Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Nr. 22. Zehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 27. Mai 1869.

Inhalts-Uebersicht.

Ackerbau.

Die Bodenerzeugnisse Schlesiens auf der diesjährigen Producten-Ausstellung zu Breslau.

Von Arvin.

I.

Schlesien soll von Friedrich dem Großen seine Kornkammer genannt worden sein, während es, in Folge der Fürsorge, welche dieser Monarch der Leinenindustrie zugewandt, im vorigen Jahrhundert bis für 11 Millionen Leinenwaaren exportirte, und auch heute noch erzeugt es von seinem Boden verhältnißmäßig weit mehr, als die meisten Länder des östlichen Deutschlands. Dies geht schon daraus hervor, daß der durchschnittliche Reinertrag vom Ackerlande in Schlesien um 28 Procent höher als in Brandenburg, um 30 pCt. höher als in Pommern und um 50 pCt. höher als in den Provinzen Preußen und Posen bei der Grundsteueranlage eingeschätzt ist, allerdings aber steht er um 37 pCt. niedriger als der in der Provinz Sachsen und um 16 hinter dem von Westphalen, um 36 hinter dem der Rheinlande, endlich doch auch um 8 pCt. hinter dem Durchschnitte der älteren 8 Provinzen zurück. Aehnlich verhält es sich mit den Wiesen-, Weiden-, Garten- und Forsterträgen, sowie auch die Viehnutzung im Allgemeinen wohl den westlichen Provinzen zum Theil beträchtlich nach-, den östlichen aber mehr oder weniger voransteht. Eine andere Frage ist die, wie die Bodenerträge des Landes der Ertragsfähigkeit des Bodens entsprechen; ob sie nicht doch weit größere sein könnten?

Unstreitig stehen die anderen ostdeutschen Länder, mit einziger Ausnahme des Königreichs Sachsen und theilweise wohl auch der thüringschen Lande, auch mehr oder weniger in ihrer Production hinter ihrer Productions-Fähigkeit zurück, selbstverständlich die derzeitigen höchsten Ertragssätze für die verschiedenen Bodenqualitäten zum Maßstabe genommen, aber ebenso unverkennbar könnte Schlesien bereits sowohl nach Bonität seiner Böden als nach den disponiblen Mitteln resp. Arbeitskräften sehr beträchtlich mehr leisten, als geschieht. Es beweist dies namentlich der Vorsprung, den unter allen Verhältnissen des Landwirthschaftsbetriebes ein Theil der Landwirthe vor dem anderen hat und insbesondere wies auch die diesjährige Productenausstellung der Hauptstadt solche Vorsprünge nach. Zwar ist die ausgesonderte Qualität der ausgestellten Erzeugnisse nur ein bedingter Maßstab für die allgemeine Güte der Producte, und zu aller Qualität gehört auch die Quantität, indessen zeigt die Summe der ausgestellten Gegenstände und deren Beschaffenheit doch immer, welches Bestreben die Production leitet und was damit bereits erreicht worden. Besonders aber wird dann manches Verhältniß der Bodenbewirthschaftung aufgehellt, wenn man die Ergebnisse der Ausstellung genauer erwogen, mit den Zuständen des Landwirthschaftsbetriebes näher vergleicht.

Von 58 Landkreisen der Provinz waren z. B. mit Weizen an der Ausstellung 21 Kreise durch 34 Aussteller und in 47 Piecen betheiligt; eine beträchtliche Zahl renommirter Weizenkreise, wie Liegnitz, Jauer, Brieg, Neisse u. s. w. waren nicht vertreten, wohl aber minder obenanstehende leichtere Böden Ober- und Niederschlesiens, wie auch des Gebirges. Kreise ohne allen Weizenbau giebt es nur einige in Oberschlesien und in der Lausitz, als hervorragend Weizen bauend aber sind deren 12 zu bezeichnen, während die übrigen sich allmälig bis auf die nur theilweise Deckung des eigenen Bedarfs abstufen. Indem letztere Bereiche in fünf Kreisen und zwar in denen von Glatz, Schönau, Bunzlau, Rybnik und Tost, die obenanstehenden nur im Frankensteiner, Reichenbacher, Schweidnitzer, Hainauer, Breslauer, Nimptscher und Strehlener, also nur zur starken Hälfte vertreten waren, so geht deutlich genug hervor, daß auch auf dem minder begünstigten Boden ein reges Interesse für den Weizenbau vorherrscht. Nicht mit Unrecht wird manchen Ackerwirthen vorgeworfen, daß sie von ungeeignetem Lande Weizen erzwingen wollen, aber wenn die ausgestellten Körnerfrüchte der leichteren Böden auch selbstverständlich die Quintessenz des Products darstellten, so zeigten sie doch genugsam, daß sie nicht der Art hinter den vorzüglichen Gewächsen zurückstanden, daß man ihnen alle Berechtigung hätte absprechen können.

Nur ein Aussteller mittlen Bodens hat dem Bedürfniß durch Angabe des Gewichts seines Roggens Rechnung getragen und dessen auf sandigem Lehmboden gezogenes Product (des Grafen Königsdorf auf Lohe) dürfte mit 88 Pfund pro Scheffel kaum eine andere Frucht dieser Gattung im Gewicht vor sich stehen gehabt haben, während es dagegen die geringeren Qualitäten auch sicherlich nicht um 4 Pfd. hinter sich zurückließ.

Von der Garbe ab beträgt durchschnittlich die Gewichtsdifferenz beim weißen Weizen nicht über 5 Pfd., beim gelben 6 Pfd., die zwischen geringstem gelben und schwerstem weißen 12 Pfd.; nämlich von 75 bis 90; — wogegen die Preise pro Centner kaum um eine Kleinigkeit zu variiren pflegen, hiernach pro Scheffel nach Maßgabe des Gewichts und der Conjunctur, analog den Durchschnittspreisen aber im Durchschnitt nur um 9 Pfennige pro Pfd. abweichen.

Beträgt nun gegenwärtig der Preis pro Centner im Mittelsatze 90 Sgr. und ist der geringe Durchschnittsertrag in Schlesien auf 7½ Scheffel à 80 Pfd. oder 6 Ctr., der höchste auf 9 Scheffel à 85 Pfd. oder gegen 7⅔ Ctr. anzusetzen, so liegt auf der Hand, daß die Weizenproduction des Landes rationell vorschreitet; denn während der Preis der geringsten Weizenbodenklasse pro Morgen im Normalen nicht über 70 Thlr. zu stehen kommt, im Verbande mit geringeren Bodenklassen 40—100 Thlr., je nach dem Umfange und der Verkäuflichkeit der Grundstücke, — und derjenige der ersten Bodenklasse 80—120 oder durchschnittlich 100 Thlr. kommt, mithin der Bodenpreis sich wie 7 zu 10 beim Weizenlande verhält, differirt der Bruttoertrag zwischen 18 und 23 Thlr., also kaum im Verhältniß wie 7 zu 9; unter dem Umstande, daß auch die Productionskosten beim geringeren Ertrage mehr als verhältnißmäßig geringer sind, denn was noch von besonderem Belang, der Weizenbau auf minder reichem Boden für die Kosten des gesammten Wirthschaftsbetriebes proportionell mehr contribuirt, als der ertragreichere und auch der umfangreichere.

Sehr erklärlich ist die Nachfrage nach gutem Boden eine größere, und oft werden solche nicht nur über den momentanen Werth bezahlt, sondern auch über den, welchen sie nach zu übersehender Zeit zu erreichen vermögen, wogegen das wohlfeile Ackerland wohl auch genehm ist, aber, nur allzu bezeichnend für den Charakter der heutigen Landwirthschaft, mit seinen höheren Ansprüchen an die Leistungsfähigkeit, resp. an die Geldmittel doch die meisten zurückschreckt; obschon die moderne Landwirthschaftslehre und die landwirthschaftliche Büreaukratie mit dem ihr zugehörigen Theile der Fachpresse nicht verfehlen, die Phantasien angehender Landwirthe und junger Ankäufer zu erhitzen und den Unerfahrenen zur Ueberschätzung seiner Kräfte zu verleiten; — was wiederum auf die Bevorzugung kräftigerer Böden zurückwirkt.

Ob 50,000 Thlr. Boden-Capital in 1000 oder in 500 Morgen liegen, ist für den rationellen Landwirth ebenso gleich, als 2 mal 6 ebenso 12 macht als 3 mal 4.

Dies geben alle Ausstellungen und auch die diesmalige Breslauer wieder nur zu erkennen, wenn man ihren Aeußerungen auf den Grund geht und solche sich zu verdeutlichen weiß. Der Flor der Ausstellung hat nur dann einen Sinn, wenn klar steht, aus welchen Kräften er erwachsen. Verfolgen wir, nachdem wir den bekannten Floskeln: „Weizenboden, schöner Weizenboden, Weizenboden erster Klasse" ꝛc. Rechnung getragen, die Ausstellung von Cerealien und den Cerealienbau Schlesiens weiter.

Roggen baut ganz Schlesien; bald reichlich und minder gut, bald gut und minder reichlich; oft wiegen sich Qualität und Quantität auf, oft bietet die erstere, oft die letztere einen mehr oder weniger zulänglichen Ersatz für die fehlende andere.

Man erntet ein Schock vom Morgen mit 3 bis 4 Scheffeln Erdrusch à 84 Pfd., und wiederum 4 Schock mit 2¼ Scheffeln Erdrusch à 78 Pfd. Da schwankt denn freilich das Verdienst des Ackerwirths sehr bedeutend auf und ab und frägt es sich oft, ob 2½ Ctr. Körner auf dem Flugsande nicht mehr sind, als 7 Ctr. auf reichem Boden.

Bei der Ausstellung spricht natürlich nur die Qualität und beim Roggen steht die des Sandes in bedeutender Ueberlegenheit. Demnach betheiligten sich nur 17 Kreise mit 38 Ausstellungen und durch 32 Aussteller. (Schluß folgt.)

Viehzucht.

Der Breslauer Zuchtviehmarkt.

Den Glanzpunkt sämmtlicher Ausstellungen, trotzdem wir alle als gelungen bezeichnen müssen — bildete offenbar der diesjährige Zuchtviehmarkt, wie wir in der vorigen Nummer bereits bemerkt haben, ohne, wegen der Fülle des Stoffs, dazu gelangen zu können, denselben genauer zu beschreiben.

Der Markt war nicht nur mit vielen, sondern auch mit solchen Thieren beschickt, wie sie das Auge des Beschauers erfreuen, und wie sie in dieser Zahl kaum eine andere Provinz aufweisen würde. Wenigstens haben wir diese Aeußerung aus dem Munde sächsischer und rheinischer Besucher gehört, welche denn doch auch gutes Vieh kennen.

Wunderbar ist es, mit welcher Schnelligkeit diese schönen Heerden in Schlesien entstanden sind; denn so schön die ausgestellten Thiere waren, muß man doch annehmen, daß nicht die besten Stücke der einzelnen Heerden gesendet wurden, sondern daß die Besitzer nur das abgeben, was sie wirklich entbehren können.

Wir sprechen hier ganz besonders von den Rindern. Mögen früher, d. h. vor 20 bis 30 Jahren, auch auf einzelnen Gütern Schlesiens sporadisch gute Rinderstämme zu finden gewesen sein, mag man hier und da auch, zur Veredlung des einheimischen Viehes, fremdes Blut eingesprengt haben, — im Ganzen und Großen fand man doch vorherrschend Landvieh oder höchstens Kreuzungen.

Woher kommt es nun, daß wir jetzt so viele edle Stämme erblicken? Der Grund ist nicht schwer zu errathen, — er liegt darin, daß die thierischen Producte jetzt mehr gesucht und darum besser bezahlt werden, und daß unsere Landwirthe sich deshalb bemühen, durch Einführung edlerer Racen größere Erträge zu erreichen. Je nachdem man aber mehr nach Milch oder nach Fleisch strebt, wendet sich der Eine dieser, der Andere jener fremden Race zu; „Holländer" oder „Shorthorn" ist die Losung. Zu unserer Freude müssen wir gestehen, daß wir in Beiden Vorzügliches gesehen haben, und, um gerecht zu sein, müssen wir einräumen, daß wir auch herrliche, gelungene Kreuzungsproducte gefunden haben.

In der Zahl überwogen wohl die Holländer bedeutend und imponirten nicht wenig durch Größe und Farbe. Es war eine Lust, eine ganze Reihe Schwarz-weißer neben einander zu erblicken, wenn wir die Silbergrauen auch keineswegs verachten wollen.

Auch die Shorthorns waren in vielen schönen Exemplaren vertreten; bei ihnen bedarf es schon eines eingehenderen Studiums der Formen, um ihre Vorzüge zu finden. Es mag deshalb für die Herren Preisrichter keine leichte Aufgabe gewesen sein, die Thiere heraus zu finden, welche sie als preiswürdig bezeichnen mußten; denn oft genug erblickte man neben den prämiirten Thieren andere, welche man kaum für weniger gut halten konnte; geradezu geringe konnte man kaum irgendwo entdecken. Dies gilt nicht von einer besonderen Race, es gilt von sämmtlichen ausgestellten Rindern.

Auf die Beurtheilung der einzelnen ausgestellten Thiere näher einzugehen, finden wir uns nicht veranlaßt, indem es schwer sein würde, den Verdacht zu vermeiden, als sollte irgend Jemand von uns bevorzugt oder aber zurückgestellt werden, und nach den Erfahrungen, welche wir leider bei dem Referat über die Schafschau und die damit verbundene Recension der einzelnen Heerden gemacht haben. — Noch soll der Kritiker geboren werden, welcher im Stande ist, es Allen recht zu machen, möge derselbe noch so wohlwollend und gerecht sein.

Aber eines Umstandes müssen wir gedenken, welcher uns bei genauerer Besichtigung der Holländer aufgefallen ist, und der wohl der Beachtung werth erscheint. Das Holländer Vieh, im Allgemeinen weniger stark gebaut, hat in seiner Reinheit viel geringere Anlage zum Fettwerden, und zeigt demgemäß meistens eckigere Formen als die Höheracen, besonders als die Shorthorns. — Trotzdem findet man an einzelnen Exemplaren und Stämmen schon breitere Formen und selbst die beliebten Polsterkissen hinten. — Dies scheint uns durchaus kein Fehler zu sein, wohl aber liegt der Schluß nahe, daß derartige Individuums wohl bereits etwas anderes Blut enthalten mögen.

Und warum sollte es denn nicht erlaubt sein, die Mängel sonst schöner und brauchbarer Thiere durch Kreuzung mit anderen guten Racen zu beseitigen? — Es ist wunderbar, wie viele Landwirthe mit Zähigkeit an der reinen Race hängen, und deshalb die Vermischung mit anderem, wenn auch edlem, Blute verschmähen, um nur behaupten zu können, daß ihr Vieh von reinem Blute stamme.

Gewiß würde es unrecht sein, wollte man das Blut gemeiner Thiere verwenden, um den Zweck zu erreichen; allein die Anwendung andern edlen Blutes scheint uns durchaus erlaubt, ja gerathen.

Der Kampf zwischen Holländer und Shorthorn ist ja bereits entbrannt, und die Vorzüge der einen vor der andern Race werden jetzt so lebhaft discutirt, wie es vor 10 Jahren in der Schafzucht mit Electoral und Negretti der Fall war.

Sollte auch hier nicht die Wahrheit in der Mitte liegen?

Aber nicht allein die größere Mastfähigkeit ist es, was zur Kreuzung der Holländer mit Shorthorn antreibt, sondern ganz besonders die Verbesserung der Figuren hinsichtlich der Gesundheit. Leider! haben wir der Erfahrungen mehrere, daß ganze Zuchten Holländer an Lungenseuche zu Grunde gegangen sind und zwar gerade an Orten, wo sehr stark und gut gefüttert wurde. Die enge Brust bedingt geringere Lungen, und deshalb ist das Holländer Vieh viel mehr zu Krankheiten derselben geneigt, als das breitbrüstige Shorthorn. — Und was die Milchergiebigkeit betrifft: so haben die neueren Untersuchungen deutlich gezeigt, daß die Differenz, sobald man die Qualität der Milch und das verzehrte Futter berücksichtigt, zwischen beiden Racen keineswegs so beträchtlich ist, als früher angenommen wurde.

Indem wir hier schließen, empfehlen wir diesen Gegenstand zur ferneren Discussion. Bollmann.

Drei Weherufe eines Schafzüchters

in Rückerinnerung an die

letzte (XXVII.) land- und forstwirthschaftliche Versammlung in Breslau.

1) Bei der Schaf-Ausstellung am 10. und 11. Mai c. in Breslau, welche äußerlich und numerisch sehr gut ausgestattet war, machte sich namentlich das Urtheil der Fabrikanten dahin geltend:

„daß nur edelgezüchtete Super- und Super-Super-Electa-Tuch-Wollen in der Zukunft markt- und concurrenzfähig, und daher nur solche Wollen in Schlesien, wo die klimatisch-tellurischen Verhältnisse denselben ganz besonders günstig erschienen, zu erzielen seien!"

Als leidenschaftlicher Verehrer der edlen Fein-Tuch-Woll-Züchtung möchte ich so gern und von Herzen den Herren Fabrikanten beistimmen. Aber — wenn es constatirt ist,

daß ganz edle schlesische Super-Super-Electa-Wollen im vorigen Jahre mit 95 Thlr. pro Centner keinen Käufer finden konnten und deshalb unverkauft geblieben sind; — und wenn auch dieses Jahr bei dem eingeleiteten Wollhandels-Geschäft bessere und lohnendere Preise für dergleichen Wollen bis jetzt nicht zu erlangen sind, —

so ist der Züchter wohl berechtigt, solchen Thatsachen gegenüber ein aus trauerndem Herzen kommendes „O weh!“ auszurufen.

2) Der Producent, welcher die traurigen Resultate der frühern einseitigen schlesischen „Feinzüchtung“ selbst erlebt, oder wenigstens mit angesehen hat, und darüber durch die Erfahrung belehrt,

„daß eine gedeihliche Schafzucht vor Allem einen gesunden, kräftigen Thierkörper voraussetze“

verlangt von seinem Züchter — und das mit gutem Recht — vor allen Dingen die Herstellung einer gesunden, lebens- und leistungsfähigen Heerde mit starken, jedes Futter aufs Beste verwerthenden Körpern; will aber zugleich, den derzeitigen Wünschen der Fabrikanten Rechnung tragend, diese Massen-Körper nur mit der feinsten, edelsten Wolle bebaut sehen und, um seiner Rente ein Genüge zu leisten, davon alljährlich bis 4 Pfd. pro Haupt auf den Markt bringen. Wenn nun aber der Fabrikant — und das auch mit gutem Recht — auf dem Markte eine möglichst rein gewaschene, schweißleichte und deshalb in der Fabrikwäsche den mindesten Abgang bietende Wolle verlangt: so ist der Züchter, welcher weiß:

„daß hochfeine Tuchwollen nur auf dürftig ernährten Körpern zu erzielen sind, letztere aber niemals den berechtigten Anforderungen der übrigen wirthschaftlichen Interessen entsprechen können“ —

wohl zu einem zweiten melancholischen „O weh!“ berechtigt.

3) In der Nr. 20 der „Schlesischen landwirthschaftlichen Zeitung“ ist abermals eine, jede einzelne ausgestellte Heerde beurtheilende Kritik, und zwar wieder ohne Nennung der Herren Recensenten, veröffentlicht worden.

Wenn nun in dieser (doch wohl wenigstens halb-officiellen?) Kritik (beispielsweise) von einer Heerde wie Löthayn-Leutewitz, welche ganz unwidersprechlich, weil thatsächlich, eine ganz neue, rationelle Schafzüchtung begründet und ihren Welt-Ruf schon seit vielen Jahren sich gesichert und gewahrt hat, gesagt wird:

„In derselben tritt der Rambouillet-Negretti-Charakter hervor. Figuren sehr groß und stark und breit. Besatz durchaus reich. Die Wolle ist nicht völlig edel zu nennen, fast durchgehend Prima“; —

so muß ich den namenlosen Herrn Recensenten fragen:

a. wie derselbe Rambouillet- und Negretti-Charakter zusammenzureimen vermag? da man doch der Erfahrung gemäß unter Rambouillet ein Thier von starkem, in allen Formen und Dimensionen aufs Kräftigste ausgebauten Körper mit einer milden, möglichst schweißlosen, und in technischer Beziehung mehr für den Kamm geeigneten Wolle verstehen muß; wogegen der Name Negretti einen verquickten, abnormal gebauten, jedes Futter schwer und unvollkommen verwerthenden Thier-Körper mit einer nur scheinbar massenhaften, weil von Panzerschweiß strotzenden, Wolle andeutet; und

b. wie der betreffende Herr Recensent unter Nr. 90 der Kritik die von Herrn Lehmann-Nitsche unter der Categorie der Tuchwoll-Schafe ausgestellten Thiere mit den Worten abfertigen kann:

„Bekannte Heerde, die ihren alten Ruf (welchen?) wieder bewährte. Wir lieben und wünschen mehr die ausgesprochene Tuchwollheerde“;

dagegen aber unter Nr. 192 bei den von demselben Besitzer unter der Categorie der Kammwoll-Schafe ausgestellten Thieren seine Logik mit der einfachen Bemerkung:

„Siehe Kritik von Nr. 90“ (wo der Wunsch nach einer mehr ausgesprochenen Tuchwollheerde geltend gemacht worden ist)

zu rechtfertigen vermag? — ferner:

c. wie der Herr Recensent bei Wenig-Rackwitz unter Nr. 203 der Kritik seinen Ausspruch:

„Etwas hochbeinig. Für Kammwolle wohl zu kurz. Prima. Bauch und Arm könnten dichter sein“ —

überhaupt hat veröffentlichen können, ohne thatsächlich zu bemerken:

„daß die unter dieser Nummer ausgestellten Mütter nicht unter die Kammwoll-Categorie gehörten, da sie in erster Generation von Tuchwoll-Merinos mütterlicherseits abstammen und daher noch einen entschiedenen Tuchwoll-Charakter haben; wogegen der Vater derselben einer der edelsten und werthvollsten aller ausgestellten Kammwoll-Böcke sei?“

Nachdem ich diese 3 Fragen an die betreffenden Herren Recensenten zu stellen mich gedrungen gefühlt habe und indem ich versichern muß, daß ich wegen Mangel an Raum und Zeit noch sehr viele Zweifel über die Stichhaltigkeit jener Einzel-Recensionen unerledigt in meinem Herzen zu verschließen gezwungen bin, kann ich auch diesen namenlosen Kritiken gegenüber mein „O weh!“ nicht zurückhalten.

4) Nach dem Referat des Vorsitzenden der Section für Thierzucht, Herrn O. A. Seiffert, wurde in der betreffenden Section bezüglich der Schafzucht als nothwendig erachtet:

„Entweder Wolle zu produciren, mit der das Ausland nicht zu concurriren vermöge (also edles Electoral-Schaf) oder Fleischschafe. Hiernach bestimme sich die Richtung, welche die Schafzucht einzuschlagen habe. Einen Mittelweg zwischen beiden gebe es nicht!“

Wenn auch in der Plenar-Versammlung am 14. Mai, in welcher dieser Sections-Bericht vorgetragen wurde, letzterer mannigfachen Beifall sich erwarb, so muß ich dennoch, ohne mich berufen zu fühlen, auch über dieses Votum mein „O weh!“ auszurufen, als Züchter, welcher die Interessen Anderer aufs Beste wahrzunehmen und bei seinen züchterischen Zielen vor Allem darauf zu sehen hat:

„daß seinen Herrn Auftraggebern auch aus der Schafzucht die möglich-höchste Rente erwachse“,

dabei stehen bleiben: daß die Sehnsucht nach der alten schlesischen Super-Super-Electa-Wolle eine nicht zeitgemäße ist, so lange die Fabrikanten dieselbe nicht angemessen bezahlen können; und daß die Herstellung einer solchen Wolle auf starken, kräftigen, reichbewachsenen Thierkörpern ein pures Ding der Unmöglichkeit ist; daß es demnach am gerathensten im Interesse der Herren Producenten erscheint:

„vorläufig bei der modernen, durch A. Steiger in Löthayn-Leutewitz inaugurirten, Schafzüchtung zu verharren, weil dieselbe eine gute, milde, möglichst schweißlose, als Tuch-Sortiment aufs Entschiedenste qualificirte Prima- und Electa-Wolle auf kräftigen und widerstandsfähigen Körpern, mit reichlichem Besatz und Gewicht, ermöglicht und somit die Interessen der Herren Producenten der Zeit am besten sichert.“

Breslau, 16. Mai 1869. A. Kriebel.

Eine „Berichtigung“ zur Schafschau in Breslau

am 10. und 11. Mai.

In Nr. 20 dieser Zeitung, die Schafausstellung vom 10. und 11. Mai betreffend, heißt es bei Nr. 31, Graase, Kreis Falkenberg: Super-Electa auf kleinen Figuren. Dies muß entschieden auf einem Irrthum beruhen! Denn von den ausgestellten Muttern der genannten Heerde wog die größte 98 Zollpfund und die kleinste 83 Zollpfund, laut bei der Redaction hinterlegtem Attest, und nicht gemästet, sondern im Züchtungs-Zustande, waren die Original-Merinos in Spanien zur Zeit ihrer Blüthe kaum so schwer (d. h. die transhumantes), die estantes gewiß nicht, in welche Categorie doch nur unsere Merinos gehören.

Wenn Herr Kritiker ein wirklich constantes Original-Merino-Schaf mit Super- und Super-Super-Electa-Wolle größer zu züchten versteht, dann bitte um das Recept hiezu, was ich ihm recht gut bezahlen werde, da ich denselben für einen Geschäftsmann halte.

Graase, Kr. Falkenberg, 17. Mai 1869. Wehowski.

Wir haben vorstehende zwei Berichtigungen hinsichtlich der von uns gelieferten Beurtheilung der in der letzten Breslauer Schafschau ausgestellten Heerden ohne Abänderung abdrucken lassen, um den Wünschen der Herren Einsender gerecht zu werden.

Die Antwort wird nächstens erfolgen, und erlauben wir uns nur zu bemerken, daß wir auf Unfehlbarkeit durchaus keinen Anspruch machen, wohl aber auf Unparteilichkeit. D. R.

Allgemeines.

Zur Hagelversicherung.

Das Gerechtigkeitsgefühl sowohl als das von uns in Nr. 16 dieser Zeitung gegebene Versprechen zwingt uns, die nachfolgende „Erwiderung“ in unsere Spalten aufzunehmen, obgleich wir nicht ganz damit einverstanden sind, daß der Herr Verfasser, welcher die Anonymität des Verfassers des Aufsatzes in Nr. 16 bemängelt, seinen Namen selbst unter die „Erwiderung“ nicht unterzeichnet hat.

Uebrigens bitten wir dringend, wenn diese Discussion noch weiter fortgesetzt werden sollte, sich möglichst aller persönlichen Angriffe auf den Gegner zu enthalten, damit wir nicht in die unangenehme Lage gerathen, dergleichen „Erwiderungen“ zurückweisen zu müssen. D. R.

Die einleitende Bemerkung der Redaction zu dem Aufsatz
Die Genossenschaft zur Versicherung gegen Hagelschaden
in Nr. 16 dieser Zeitung veranlaßt uns, Folgendes zu entgegnen:

Mit dem Aufsatz in Nr. 14 beabsichtigten wir keineswegs, die Existenz der genannten Genossenschaft bei dem landwirthschaftlichen Publikum zu rechtfertigen, weil dies nicht nöthig ist; wohl aber bezweckten wir damit, die Aufmerksamkeit unserer Fachgenossen auf die ganze Härte und Unbilligkeit der bei den Actien-Gesellschaften geltenden Versicherungsbedingungen hinzulenken.

Die namhafte Versicherungs-Gesellschaft, deren Solidität über jeglichen Zweifel erhaben sein soll, deren Firma uns bis jetzt aber leider nicht bekannt ist, hat unser oben angedeutetes Bestreben durch den Aufsatz in Nr. 16 nur unterstützt, was wir hiermit dankend anerkennen.

Wir wollen dem Herrn Verfasser des genannten Aufsatzes nicht auf das Streitfeld der Actien- und Gegenseitigkeits-Gesellschaften folgen, weil wir uns vorläufig hierzu nicht berufen fühlen, können indeß die Bemerkung nicht zurückhalten, daß allen Landwirthen, trotz allem Geschrei der Actien-Gesellschaften, mit einem einzigen Schlage sofort klar sein würde, wie bedeutend die Vortheile der gegenseitigen Versicherung sind, sofern sich dieselben in ihrer Gesammtheit nur einmal entschließen wollten, einer Gegenseitigkeits-Gesellschaft beizutreten.

Endlich müssen wir, ehe wir uns auf die drei, nicht vier, streitigen Punkte weiter einlassen, zur besseren Orientirung des Herrn Verfassers noch anführen, daß die Genossenschaft zur Versicherung gegen Hagelschaden bis jetzt keineswegs beabsichtigt, ihren Mitgliedern den erlittenen Hagelschaden durch aufzubringende Beiträge zu ersetzen. Es würde dadurch die leider schon zu große Zahl der gegenseitigen Gesellschaften einfach um eine vermehrt worden sein. So sehr eine derartige Zersplitterung der Kräfte auch im Interesse der Actien-Gesellschaften liegen mag, haben wir doch keine Veranlassung, zu unserem eigenen Schaden den Herren Actionären und deren Beamten auf diese Weise in die Hände und Taschen zu arbeiten.

Wir wollen vielmehr durch die Genossenschaft die einzelnen Kräfte vereinen und zusammen — also genossenschaftlich — bei einer fremden Gesellschaft Versicherung nehmen.

Wir glauben, daß wir gemeinschaftlich günstigere Bedingungen erzielen können, als dies dem Einzelnen bisher möglich war. — Dies und nichts Anderes ist vorläufig der Zweck unserer Genossenschaft. —

Es will uns fast scheinen, als ob der Herr Verfasser des Aufsatzes in Nr. 16 absichtlich den Zweck unserer Genossenschaft zu verdunkeln gesucht habe. Unser Statut ist sämmtlichen Actien-Gesellschaften eingehändigt worden. Da der Herr Verfasser, nach der Bemerkung von der Redaction, Vertreter einer sehr namhaften Versicherungs-Gesellschaft ist, so muß wohl angenommen werden, daß derselbe das Statut der Genossenschaft gelesen hat, um so mehr, da derselbe beabsichtigte, gegen die Genossenschaft zu Felde zu ziehen. Der Herr Vertreter der namhaften, uns unbekannten Versicherungs-Gesellschaft kann doch aber unmöglich den § 26b d. St. [Die Mitglieder sind verpflichtet, ihre Feldfrüchte und zwar mindestens alle Oel- und Winterhalmfrüchte bei derjenigen Gesellschaft zu versichern, welche ihnen vom Vorstande bezeichnet wird.] und den § 30 d. St. [Die Versicherung wird derjenigen Gesellschaft übertragen, welche die niedrigste Prämie fordert, dem Verein geeignet erscheint und folgende Bedingungen annimmt.] falsch verstanden haben. Uns will es wenigstens scheinen, als ob zum richtigen Verständniß dieser §§ kein außergewöhnliches Fassungsvermögen erforderlich sei.

Was die von uns in Nr. 14 d. Bl. und in Nr. 13 des Landwirths angefochtenen 3 Punkte der bisher bei den Actien-Gesellschaften durchweg geltenden Versicherungsbedingungen anlangt, so erwidern wir dem Herrn Verfasser, daß unsere Ansicht — jene Punkte sind ungerechtfertigt und unbillig — bis jetzt von ihm nicht widerlegt worden ist.

Punkt 1. Wir acceptiren bestens das Zugeständniß des Herrn Vertreters der Versicherungs-Gesellschaft: daß bei Partialschäden die Verletzung des Strohes meistens nur geringfügig ist. Da Totalschäden nur in den seltensten Fällen in unserer Provinz eintreten (der Herr Vertreter der Gesellschaft wird uns wohl entschuldigen, wenn

Ueber den Gräserbau.

Von Fiedler.

(Schluß.)

Ueber das Eigenthümliche der bisher benannten Gräser, sowie über ihre Erträge diene Nachstehendes:

Avena elatior.

Diese Haferart ist ein sehr zeitiges Gras und liefert auf einem thätigen, warmen Boden im Gemisch mit Klee und anderen Gräsern einen recht lohnenden Ertrag, nur bildet es nicht große Stöcke, daher es theils deswegen und theils des stärkeren Samens wegen eine dichtere Aussaat wie andere Gräser beansprucht. Wegen seines schnellen Wuchses ist es ebenfalls ein gutes Weidegras, da es in kurzer Zeit wieder nachwächst. Der Same wird sehr ungleich reif und fällt auch sehr leicht aus, weswegen bei der Ernte desselben eine besondere Aufmerksamkeit darauf zu verwenden ist. Aus diesem Grunde ist es sehr lohnend, die reifen Rispen vor dem Mähen abzustreifen, der noch grüne Same bleibt bei dieser Manipulation stehen und wird dann bei seiner Reife gemäht. Das Stroh erreicht eine größere Länge, wie das des gewöhnlichen Hafers, und kann dasselbe wegen seiner Zähigkeit mit Vortheil zu Strohbändern verwendet werden. Der Samenertrag ist sehr beträchtlich, so daß man pro Morgen 7—8 Scheffel à 32 Pfd. gewinnen kann. In Frankreich wird es mit der Esparsette im Gemisch angebaut und liefert dann ein solches Feld gute Erträge, da dieses Gras ebenso ausdauernd ist wie die Esparsette.

Avena flavescens.

Dieses Gras sieht dem vorhergehenden sehr ähnlich, nur daß es in allen seinen Theilen bedeutend schwächer und feiner ist, wogegen es durch seinen dichteren Wuchs und größere Bestockung überwiegendere Vortheile vor ersterem hat. Es liebt einen sehr kräftigen, tieferen und feuchteren Standort, wie die vorige Grasart.

Sein Same ist um die Hälfte kleiner gegen Avena elatior, weswegen auch sein Körnerertrag kaum $^2/_3$ des ersteren beträgt. Es ist in den Samenhandlungen selten rein zu erhalten und oft mit vorigem gemischt, was um so weniger schadet, da die Reifezeit des Samens in dieselbe Periode fällt.

Wenn das Samenstroh des ersteren Grases keinen besonderen Futterwerth vermöge seiner strohigen, harten Halme besitzt, so ist die Avena flavescens wegen ihrer Blätterfülle in dieser Beziehung um so schätzenswerther, da das Samenstroh, bei günstiger Witterung gewonnen, den Werth von Heu besitzt. Zeither ist diesem Grase noch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden.

Vereinzelt kommt diese Grasart auf guten Wiesen wildwachsend vor, doch zu sparsam, um lohnende Saatquantitäten sammeln zu können.

Dactylis glomerata.

Eines unserer zeitigsten Gräser, welches mit Avena elatior gleiche Samenreife hat; es übertrifft dasselbe an Blätterfülle und bildet starke Rasenpolster; wenn auch der Halm sehr hart ist, so wird dieser Nachtheil durch die vielen Blätter, welche es hervorbringt, überwogen. Die Samenernte erfordert nicht jene peinliche Aufmerksamkeit der vorigen beiden Gräser, da der Same festsitzt, weswegen man seine volle Reife ohne Nachtheil erwarten kann.

Sein natürlicher Standort giebt uns den Fingerzeig, daß es einen kräftigen Boden verlangt, da es nur in sehr humosen Lagen wildwachsend zwischen Gebüsch gefunden wird.

Der Samenertrag ist 4 bis 5 Scheffel à 40 Pfd. pro Morgen.

Festuca pratensis.

Diese Grasart ist in ihrer Vegetation nicht so frühzeitig wie die vorstehenden und liefert wegen ihrer vielen, langen Blätter ein sehr gutes und reichliches Futter; es kommt am besten auf mehr gebundenem als lockerem Boden fort und eignet sich als Beimischung zum rothen Klee ganz vorzüglich, indem es zur Zeit des Kleemähens noch nicht in Halme aufgeschossen ist. Der reifende Same muß genau beobachtet werden, damit er nicht ausfalle, indem er in dieser Beziehung dieselben Eigenschaften besitzt, welche die ersten beiden Gräser haben. Der Same selbst ist schwer und wiegt der Scheffel bis 45 Pfund im gut gereinigten Zustande. Bei dichtem Stande liefert der Morgen 5 Scheffel.

Lolium perenne.

Diese Grasart, welche in unserem Klima wildwachsend an Stellen vorkommt, auf welchen viel getreten und gelaufen wird, hat seinen Charakter durch den Anbau insofern verloren, daß das angebaute Gras weit früher vegetirt, mithin zeitiger zur Samenreife gelangt, als das wildwachsende, obschon solches in botanischer Beziehung keine Unterschiede darbietet.

Sei es nun, daß diese Eigenschaft durch den früher aus England importirten Samen herrührt, oder aber, daß der künstliche Anbau dies verursacht, so steht dies Gras in hohem Werthe, weil es jeder Witterung widersteht und namentlich durch seine starke Bestockung einen kräftigen Schutz für den Klee bildet. Wintert der Klee aber theilweise dennoch aus, was bei schneelosen harten Fröslen und sehr aufziehenden Bodenarten wohl bisweilen vorkommt, so liefert es selbst ohne Beimischung anderer Gräser eine recht ergiebige Rindviehweide, welche dieselbe Anzahl Vieh ernährt, als bei Stallfütterung von derselben Fläche der Klee gegeben haben würde, unberücksichtigt des höheren Milchertrages vom Weide- als vom Stallfütterungsvieh.

Sollte man bei Grasansaaten in Verlegenheit sein, sich die in vorstehend angegebenen Mischungen bezeichneten Gräser zu verschaffen, so kann man das Lolium perenne jenen fehlenden Gräsern in der ersten Zeit als Aushilfe oder Surrogat substituiren, bis die Samenschulen ihre Erträge liefern. Nur muß man diese Grasart nicht zu alt werden lassen, weil, wenn dieselbe schon in Samenansatz übergegangen ist, dann die Halme etwas gar zu hart werden; indessen wird das Stroh, nachdem die Körner abgedroschen sind, von den Hammeln nicht verschmäht, wenn es sonst durch schlechtes Wetter nicht gelitten hat.

Der Uebelstand, daß dieses Gras unter dem rothen Klee zu alt wird, bevor letzterer zum Mähen geeignet erscheint, kann nur dort stattfinden, wo man den Klee mäht, wenn derselbe schon eine Zeit lang in voller Blüthe gestanden hat.

Durch dieses so sehr späte Mähen des Klees wird dem Heuwerth so bedeutend geschadet, daß dessen Nahrungswerth bis auf den vierten Theil verringert wird. Berücksichtigt man ferner, daß beim Mähen des Kleegrases im jüngeren Zustande der zweite Schnitt überhaupt weit gesicherter ist, weil bei der oft eintretenden trockenen Sommerszeit der Klee und die Gräser den Boden bereits bedeckt haben und deswegen von Trockenheit wenig leiden, so wird der Vortheil des zeitigen Mähens wohl überwiegend erscheinen. Auch wenn der 2. Schnitt zum Samengewinn reservirt bleibt, so wird die Reife des Klee's mit der des Grases zusammenfallen und dann in pecuniärer Hinsicht einen guten Ertrag abwerfen.

Wenn auch älterer Klee in kürzerer Zeit trocken wird, als in jüngerem Zustande gemähter, daher gegen die wechselnden Witterungs-Einflüsse das Eindringen mehr gesichert ist, so findet dieser Umstand

wir Landwirthe, in Folge unserer laienhaften Wahrnehmungen, dies glauben), so können doch nur die Partialschäden als Regel für uns Geltung haben und in Betracht kommen. In der Regel müßte es also sehr erwünscht für uns sein, wenn wir nicht verpflichtet wären, einen Werth mit zu versichern, welcher gar nicht oder doch nur sehr unerheblich gefährdet ist.

Nicht hierin allein erblicken wir aber die Unbilligkeit in diesem Punkte. — Wenn wir zugeben, daß es zum Bestehen der Versicherungs-Gesellschaften nöthig ist, daß diesen neben den gefährdeten Objecten auch ungefährdete mit in Versicherung gegeben werden, so ist dies doch ganz gleich bedeutend mit einer höheren Prämie auf das gefährdete Object. Von der versicherten Summe wird aber nach den Versicherungs-Bedingungen ein viel größerer Werth auf das nicht gefährdete Object gerechnet, als dies in Wirklichkeit hat. Im Schadenfalle wird demnach dem Versicherten erheblich mehr von der Entschädigung vornweg abgezogen, als das nicht verletzte Stroh werth ist. Dem Beschädigten werden also — entweder zu Gunsten der Gesellschaft, oder zu Gunsten der übrigen nicht beschädigten Versicherten — ungerechtfertigte Abzüge gemacht. Es würde daraus mindestens eine ungerechte Vertheilung der Prämien zu folgern sein, weil der Beschädigte mehr zahlen muß als der Unbeschädigte, und zwar in Form von Abzügen, Prämien-Nachschüssen, welch letztere von den Actien-Gesellschaften nur auf diese Weise zur Hebung kommen. Auch deshalb halten wir diesen Punkt für durchaus ungerechtfertigt und unbillig.

Recht komisch erscheinen die Ausführungen des Herrn Vertreters der Versicherungs-Gesellschaft, nach denen es ganz gleichgültig sein soll, ob die Versicherungssumme um $\frac{1}{3}$—$\frac{1}{4}$ oder um jeden beliebigen Procentsatz erniedrigt werde. Es versichert wohl Niemand, nur um Prämien oder Beiträge zu zahlen, sondern doch nur deshalb, um erlittenen Schaden ersetzt zu bekommen. Bei Feststellung des zu leistenden Ersatzes dürfte es aber wohl kaum gleichgültig sein, ob die Versicherungs-Summe um 50 oder auch vielleicht 100 pCt. erniedrigt wird. — Die verschiedenen Zumuthungen an die Vertrauensseligkeit der Landwirthe sind wirklich stark.

Punkt 2. Die Versicherung soll in Kraft treten am nächsten Tage Mittags, nachdem der Antrag bei der Agentur (nicht General-Agentur) eingegangen ist.

Der Herr Vertreter der Gesellschaft meint, daß es ja nur eine Saumseligkeit seitens der versichernden Landwirthe sein könne, wenn diese nicht recht *zeitig* versicherten und wäre diesen Saumseligen eine kleine Strafe wohl zu gönnen.

Der Herr scheint indeß dabei ganz zu übersehen, worauf wir denselben hierdurch aufmerksam machen möchten:

1) daß es sehr im Interesse der versichernden Landwirthe liegt, die Erträge ihrer einzelnen Ackerstücke möglichst der Wirklichkeit entsprechend im Versicherungs-Antrage anzugeben, daß sie also nicht zu hoch, aber auch nicht zu niedrig versichern. Gewöhnlich ist nun aber immer das weiter vorgeschrittene Frühjahr die Zeit, welche auf die Entwickelung der Früchte einen bedeutenden Einfluß hat. Es wird dieser Umstand von dem Landwirth nicht außer Acht zu lassen sein, wenn er sein Geld nicht zum Fenster hinauswerfen will, es verbietet derselbe die vorzeitige Versicherung der Früchte;
2) daß die Folgen der Saumseligkeit des Herrn Agenten, also eines Beamten der Gesellschaft, wenn dieser den Versicherungs-Antrag sammt der Prämie in seinem Kasten eine Zeit lang liegen läßt, nach den bestehenden, höchst liberalen Versicherungs-Bedingungen nur den Versicherten treffen und schädigen.

Punkt 3. Die Genossenschaft will dem Beschädigten keineswegs jede *beliebige* Veränderung an den verhagelten Früchten gestatten, wohl aber diejenigen Veränderungen, wodurch eine Verdunkelung des Schadens nicht herbeigeführt wird.

Wenn der Herr Verfasser des Angriffs gegen uns, unsern Aufsatz in Nr. 14 d. Ztg. nur mit einiger Aufmerksamkeit gelesen hätte, so würde ihm klar geworden sein (da wir das allgemeine Verständniß von der Sache bei dem Vertreter einer namhaften Versicherungs-Gesellschaft wohl voraussetzen dürfen), daß wir diesen angefochtenen Punkt darum für ganz ungerechtfertigt und unbillig halten müssen, weil sich die Versicherungs-Gesellschaften darin das Recht vorbehalten, mit der Abschätzung des Schadens bis zum **Schluß der Ernte** zu warten.

Jede Veränderung an der beschädigten Frucht ist bei Verlust des Rechtes auf Entschädigungs-Anspruch verboten (§ 14 und § 21 der Versicherungs-Bedingungen). Wenn die Frucht auf dem Halme verhagelt ist, muß dieselbe *nach Belieben der Versicherungs-Gesellschaft* auf dem Halme bis zum *Schluß der Ernte* stehen bleiben; ist die Frucht im Schwad oder Gebund verhagelt, so darf dieselbe nicht gewendet oder trocken gelegt werden, muß vielmehr in derselben Verfassung liegen bis zum Schluß der Ernte. Wind und Wetter wird sie schon ertragen lernen, wenn sie sich nicht für die Scheuer eignet, nun, so kommt sie auf den Düngerhaufen, was wird sich darum auch die Versicherungsgesellschaft groß kümmern; nach § 1 der Versicherungs-Bedingungen hat ja die Gesellschaft nur gegen den Schaden versichert, welcher nachweislich durch *Hagelschlag* verursacht worden ist, folgerecht hat sie auch nur diesen Schaden zu ersetzen; keineswegs auch den Schaden, welchen Wind, Regen und Sonne herbeiführen an den Früchten, welche *nach Belieben der Versicherungs-Gesellschaft* unangerührt auf dem Felde ihrem Schicksal bis zum *Schluß der Ernte* überlassen bleiben.

Es heißt viel Vertrauen in die Solidität, Liberalität, Coulanz und welche schönen Eigenschaften sich die Versicherungs-Gesellschaften in großer Bescheidenheit sonst noch beilegen, setzen — wenn wir Landwirthe Verträge mit solchen Bestimmungen noch länger unterschreiben. Wir werden dies von der Stunde ab nicht mehr nöthig haben, in welcher wir einig werden, unsere Interessen gemeinsam zu verfolgen. —

Von den sonst noch gegebenen guten Rathschlägen können wir keinen Gebrauch machen, weil dieselben nicht für unsern Fall passen. r.

In derselben Angelegenheit veröffentlichen wir, unserem Versprechen gemäß, jeder Partei gerecht zu werden, folgenden uns zugegangenen Brief nebst Referat:

Verehrliche Redaction!

Der Artikel über Hagelversicherung II. in Ihrem geschätzten Blatte Nr. 18 enthält denselben Angriff gegen mich wie das Flugblatt „Die Agitation in der Hagelversicherungsbranche" und sehe ich mich daher veranlaßt, um Aufnahme folgenden Referats zu bitten; es ist dies ein sehr gedrängter Auszug einer Rede, welche ich am 25. Mai bei Gelegenheit der Versammlung des hiesigen landw. Vereins gehalten, nachdem ich öffentlich bekannt gemacht, daß ich an dem Tage in Camenz das Flugblatt widerlegen würde und bereit sei, Gäste einzuführen.

Ueberzeugt, daß die verehrliche Redaction dem Grundsatz: audiatur et altera pars huldigt, bitte ich also um Aufnahme folgender Zeilen in nächster Nummer, und dürfte dies als Entgegnung genügen.

Die von mir angefertigte Berechnung (cfr. Referat) ist in dem ganz ergebenst beigefügten Heft, welches ich der verehrlichen Redaction pro informatione einzusenden mir erlaube, enthalten.

Ganz ergebenst Kiehl.

„Die Agitation in der Hagelversicherungsbranche 1868/9" ist ein Flugblatt überschrieben, welches ohne Unterschrift, ja ohne Vermerk der Druckerei, aus welcher dasselbe hervorgegangen, sich in Ausdrücken gefällt, welche man mindestens nicht als wohlanständig im Gebiet der Polemik bezeichnen kann und dessen Inhalt bei mehr als oberflächlicher Betrachtung in allen Sätzen zu bekämpfen ist. So können Gesellschaften, welche „leichtsinnig" verfahren, sich der „Prämienschleuderei" schuldig machen und dergleichen, ihre Solidität nicht verlieren, denn sie sind schon *nicht* solide; so kann durch geschickte Zahlengruppirungen manches Resultat herausgeziffert werden, welches man gerade wünscht, wie ich dies aus einer solchen Gruppirung vor 4 Jahren herausrechnete. Diese Berechnung stellte ich einem Beamten derjenigen Gesellschaft zu, welche die Gruppirung vorgenommen und zwar mit dem Ersuchen, mir die Fehler nachzuweisen, wenn ich welche gemacht haben sollte, was er gewiß nicht unterlassen haben würde. Aus derselben geht hervor, daß die Gegenseitigkeits-Gesellschaften gradatim billiger werden; — daß sie im letzten 3jährigen Cyclus theurer gewesen, thut nichts zur Sache, — ein so hoher Beitrag, wie 1867, ist bei der überwiegend größten Mehrzahl der Gegenseitigkeits-Gesellschaften ein Unicum, influirt aber auf den dreijährigen Durchschnitt gewaltig. Und ferner lehrt die Erfahrung, daß mit einer einzigen Ausnahme nach so hohen Sätzen immer das folgende Jahr sehr niedrige Beiträge erfordert, wie z. B. Erfurt 1845: 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., 1846: 12 Sgr. $2\frac{1}{3}$ Pf., 1853: 2 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf., 1854: 23 Sgr. 10 Pf.; Schwedt 1848: 2 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf., 1849: 19 Sgr. 10 Pf., 1853: 2 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf., 1854: 12 Sgr. 7 Pf. u. s. w.

Haben nun auch einestheils viele Gegenseitigkeits-Gesellschaften 1867 die überhaupt höchsten Beiträge erhoben, so haben anderentheils die meisten Actiengesellschaften in demselben Jahre die größten Capitaleinbußen erlitten, in Folge dessen die Sicherheit nicht allein um den aliquoten Theil abgenommen hat, sondern auch *von da ab* höhere Prämien haben erhoben werden müssen, um die Ausfälle zu decken.

Der Angriff gegen mich ist aber überhaupt ungerechtfertigt, da mein Antrag in Berlin *gegen die* **Nachtheile** *der Coalition* gerichtet war, *nicht* gegen die Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaften, denen ich nicht allein eine geschäftliche, sondern auch eine philosophische Berechtigung zusprach. — Drei Kategorien von Landwirthen seien zu unterscheiden; diejenigen, die so glücklich situirt sind, daß sie Selbstversicherung nehmen können, ferner diejenigen, denen es gleichgiltig ist, ob sie auch in einzelnen Jahren besonders hohe Beiträge zahlen müssen, wenn sie nur im Durchschnitt der Jahre am billigsten versichern und endlich diejenigen, denen auch ein momentan so hoher Beitrag pecuniäre Unbequemlichkeiten bereiten würde, und die lieber im Durchschnitt der Jahre einen etwas höheren Beitrag zahlen, wenn sie nur vorher *genau* wissen, wie viel sie zu bezahlen haben. Diese letzte Kategorie ist die die überwiegend größte Mehrzahl der Landwirthe umfassende, und für diese Kategorie sind die Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaften eine große Wohlthat. Coaliren sich nun 5 derselben und nimmt die letzte, nicht zur Coalition gehörende, wie dies thatsächlich der Fall ist, die Prämiensätze der Coalition fast überall an (denn der von letzterer Gesellschaft gewährt werdende Rabatt fällt nicht ins Gewicht), so ist **für** diese überwiegend größte Mehrzahl der Landwirthe ein (wenn auch nicht politisches) Monopol vorhanden.

Wenn der Angriff aber so weit geht, den Lesern über den Ausdruck „in gewisser Beziehung" in meinem Antrage interessante Aufklärungen geben zu wollen und mir vorrechnet, daß ich innerhalb 7 Jahren über 10,000 Thlr. Entschädigungsgelder erhielt, so muß ich diese „interessante" Anführung dahin erweitern, daß diese Gelder für *drei Feldmarken* gezahlt wurden und ich immer nur gegen die zu hohe Prämie von Camenz, und zwar mit Recht remonstrirt habe, da ich (als Beitrag zur Lehre der Zahlengruppirung werden hier nackte Zahlen angeführt), wäre ich auch 1868 in der Coalition versichert gewesen, für diese Flur in den Jahren 1861 bis 1868 2014 Thlr. 2 Pf. Prämie gezahlt haben würde, während die Entschädigungsgelder 1588 Thlr. 13 Sgr. 8 Pf. betrugen und davon allein im Jahre 1862 1214 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. entfallen. Camenz gehört also nicht zu den „ausnahmsweise gefährlichen Gegenden", wurde aber dennoch 1868 bis auf $2\frac{1}{2}$ und $3\frac{1}{2}$ pCt. von der Coalition erhöht.

Unter den Nachtheilen, welche das durch die Natur der Verhältnisse bestehende Monopol der Coalition hervorgerufen, führte ich unter anderen an: die mangelhafte Art und Weise der Feststellung des Prämientarifs (Grunau zahlt $1\frac{1}{2}$ und liegt zwischen Camenz und Eichvorwerk, welche beide $2\frac{1}{2}$ zahlen; Kunzendorf, Stolz, Gallenau, die alle drei in den genannten Jahren stärker durch Hagel beschädigt wurden als Camenz und Eichvorwerk, zahlen weniger als jene Fluren), ferner die übergroße Generosität in manchen Fällen, und im Gegensatz hierzu das gar zu starre Festhalten an den Bestimmungen des Statuts.

Ein Gut verhagelt, *während der Antrag bei den* **Agenten** *eingeht, und wird mit mehreren Tausenden voll entschädigt*; ein anderes, bei derselben Gesellschaft versichertes Gut, welches nach jahrelanger Versicherung den ersten kleinen Schaden anmeldet, *nachdem der Antrag schon 10 Stunden im Bureau der Hauptagentur eingetragen war, erhält nicht allein keine Entschädigung*, sondern muß, um versichert bleiben zu können, *noch nachzahlen.*

Camenz, 6. Mai 1869. Kiehl.

Die Ausstellung von Maschinen und Geräthen.

Die Beurtheilung von auf dem Markte feilgebotenen Maschinen erleichtert sich, gewinnt an auch *Andere* überzeugender Sicherheit, wenn sie in Einvernehmen sich setzt mit dem Urtheile, gebildet durch mehrjährigen Gebrauch. Stehen daher den in unseren ersten Artikeln niedergelegten Ansichten über Maschinen, welche den glänzenden Maschinenmarkt zu Breslau, gelegentlich der XXVII. Wanderversammlung deutscher Forst- und Landwirthe, zierten, im Ganzen nur wenige laut gewordene Beurtheilungen entgegen, so kann uns dies nur befriedigen, doch um auch dem gerecht zu werden, was anderwärts anders beurtheilt, so vermerken wir weiter, daß, was eines der gefragtesten Geräthschaften, den Drill, anbelangt, die numerisch stärkste

---

bei Klee mit Gräsern gemischt nicht statt. Die Gräser trocknen früher wie der saftige Klee und wenn auch letzterer unter dem schon dürren Grase noch Spuren von Feuchtigkeit zeigt, dann absorbirt das Grasheu dieselben, ohne daß ein Verderben des Ganzen auf dem Heuboden stattfände.

Der Scheffel dieses Grases wiegt etwa 40—44 Pfund in reinem Zustande und bei gutem Stande werden leicht 3—4 Centner gewonnen.

Lolium aristatum.

Diese Grasart unterscheidet sich von voriger hauptsächlich dadurch, daß die Spelzen mit feinen Grannen versehen sind, das Gras selbst einen höheren Wuchs hat und mehr geradeauf steht. Es ist, wie schon vorstehend bemerkt worden, saftiger und von weit schnellerem Wachsthum. Daß dasselbe gegen die Kälte empfindlicher sein soll, wie das Vorhergehende, darüber habe ich keine Erfahrungen, da ich durch mehrere Jahre kein Auswintern bemerkt habe. Eher ist ein Ausfaulen bei nassen Wintern zu befürchten, wenn es im Herbste noch nach dem letzten Mähen nachgewachsen ist und vor Winter nicht abgeweidet wurde.

Kann man diesem Grase keine kräftigen Aecker anweisen, dann sind auch seine Erträge nicht so bedeutend; indessen dürfte es seiner guten Eigenschaften wegen bei Grassaaten nicht fehlen und namentlich hat es hohen Werth als Weidegras, da es sich sehr schnell wieder reproducirt.

Der Samenertrag stellt sich um den vierten Theil niedriger, wie bei dem Vorhergehenden, auch fällt es leichter aus, so daß man den Zeitpunkt des Mähens nicht verfehlen darf.

Phleum pratense.

Gern verwende ich diese Grasart für sich allein nicht, sondern nur in geringeren Quantitäten, weil sie die fatale Eigenschaft besitzt, sich so schwer auf den Aeckern vertilgen zu lassen. Die Ursache hiervon liegt in der knollenartigen Anschwellung der Halme dicht über den Wurzeln, welche so viel Feuchtigkeit in sich bergen, daß selbst die dürrste Herbstwitterung die Grasstöcke nicht tödtet, solche dann im folgenden Frühjahre aufsprießen und, als Raum verdrängend, der Getreidesaat Schaden zufügen. In Samenhalme aufgeschossen, ist es wohl das härteste Gras, was wir besitzen und durch den Samengewinn erschöpft es den Acker bedeutend. Diese Nachtheile sind so erheblich, daß diese Grasart vom Anbau gänzlich auszuschließen wäre, wenn nicht ihr bequemer Saatgewinn und da derselbe ein bedeutender Handelsartikel geworden ist, unter Umständen und namentlich in feuchten Lagen, dessen Anbau sich einigermaßen rechtfertigte.

Bei zweijähriger Benutzung, wo im zweiten Jahre Weidegang stattfindet, zeigen sich dessen Nachtheile weniger, weil durch Beweidung die Stöcke desselben mehr verschwinden und daher die gerügten Nachtheile sich verringern, obschon im zweiten Jahre eine Weide von unvermischtem Thymotheegrase keinen erheblichen Ertrag liefert, da dieses Gras mehr zum Mähen, wie zum Abweiden geschaffen ist.

Es findet sich heimisch auf unseren Wiesen, sonst aber soll der Same aus Nordamerika nach England zuerst gekommen sein.

Auf denjenigen Bodenarten, auf welchen in neuerer Zeit die Lupine in einem ausgedehnten Grade angebaut wird, sind, wie bereits oben bezeichnet worden, Anlagen von Grasweiden, von keinem erheblichen Nutzen gewesen; indessen scheint auch die Lupine den Gräserbau behufs der Herstellung einer gesunden Schafweide vermitteln zu wollen, wie mich einige Versuche belehrt haben.

Unter der Blätterfülle der Lupine keimt auf diesen Bodenklassen das Gras- und Kleekörnchen, wenn nur einigermaßen der dazu erforderliche Feuchtigkeitsgrad vorhanden war. Einmal aufgegangen, lebt es im Schutze der Lupine fort und wenn auch Anfangs unterdrückt, so vegetirt es dann im kühleren Herbste desto freudiger fort und liefert im künftigen Frühjahre eine zeitige, sehr gesunde Schafweide. Es ist nun zwar die Frage, ob der nachfolgende Roggen, unmittelbar hinter der Lupine angebaut, einen höheren Ertrag verspricht, als derjenige hinter Lupinen und Weide?

Hierüber fehlen noch die nöthigen Erfahrungen und jedenfalls wird man später sich gezwungen sehen, ein bis zwei Weidejahre in die Lupinenrotation wieder aufzunehmen, wenn die öftere Wiederkehr der Lupine auf die Dauer sich nicht rechtfertigen sollte, wie darüber schon Anzeichen sich kundgeben.

Die geeignetesten Gräser auf solchen Bodenarten würden bestehen aus: Schafschwingel (Festuca ovina), Harter Schwingel (Festuca duriuscula), Gemeiner Windhalm (Agrostis vulgaris), Hafergras, Raygras, weißer und gelber Klee, Wermuth und Beifuß (Artemisia campestris), — letztere beiden Gewächse ihres medicinischen Nutzens wegen, wenn bei nassen Jahren die Schafheerden auch tiefliegende Weiden behüten müssen, wo durch diesen Weidewechsel dann der Egelkrankheit vorgebeugt wird.

Von der größten Wichtigkeit ist die Pflege der Kleegrasfelder nach Aberntung der Getreidefrüchte und namentlich bei trocknen Sommern und Herbsten. Der Klee sowohl, aber mehr noch die Gräserpflanzen, bleiben in Folge der ihnen mangelnden Feuchtigkeit oft so schwach und dürftig, daß der unerfahrene Landwirth bedauert, den Aufwand für die Grassaat gemacht zu haben, weil bei einem oberflächlichen Ueberblick sich dem Auge zu wenig Grün in den gelben Stoppeln darbietet; allein genauer betrachtet zeigen sich die Graspflänzchen in bedeutender Anzahl. Unter solchen Verhältnissen ist es doppelt wichtig, kein Weidevieh den Grasschlag betreten zu lassen, und ganz besonders gilt dies Verbot den Schafen.

Treten später Regen ein und die längeren und kühleren Nächte bringen reichlicheren Thau, dann sieht man die schwachen Graspflänzchen sich sehr bald erholen, bestocken und demzufolge in Gemeinschaft mit dem Klee das Feld mit Grün überdecken.

Doch auch dann muß man mit dem Weidegange noch zögern und solchen erst beginnen lassen, wenn kalte Witterung eintritt und der ferneren Vegetation Stillstand gebietet. Nur durch eine solche sachgemäße Schonung wird man sich fürs künftige Jahr ein ergiebiges Futterfeld verschaffen.

Bei nassen Jahren fällt diese Vorsicht theilweise von selbst weg, obgleich ein mehrwöchentliches Schonen nach der Ernte auch unter diesen Verhältnissen unerläßlich ist.

Dieses wären denn die hauptsächlichsten Erfahrungen über den Gräserbau in den Feldern, die ich durch einen langen Zeitraum meiner landwirthschaftlichen Thätigkeit zu sammeln Gelegenheit gefunden habe und bei deren richtiger Anwendung sich der Anbauer einen erheblichen Nutzen verschaffen wird, denn bei jeder Landwirthschaft wird es stets erstes Erforderniß bleiben, für hinlängliches, nahrhaftes Futter zu sorgen, um den Haupthebel des Ganzen, die Viehzucht, auf denjenigen Standpunkt zu bringen, welchen dieselbe haben muß, wenn aus der Viehhaltung ein Nutzen überhaupt hervorgehen, das Ganze nachhaltig bestehen soll und zur Erlangung dieses Zieles wird der Feldgrasbau, richtig angewendet, eine der mächtigsten Stützen hierzu gewähren.

Anzahl der drillenden Praktiker dem Drill den Vorzug im Gebrauche giebt, welcher am wenigsten von dem alten, Garrett'schen, Systeme bisher abgewichen ist. Es sind dahin alle Drills fast zu rechnen, welche das noch durch keine besseren Leistungen übertroffene Schöpflöffelsystem und die Schütteltrichter neben noch anderen Essentialien beibehalten haben. Was die Schöpfscheiben insbesondere anbelangt, so haben wir daran fast keine fehlerfreie Construction bemerkt. Wären wir nicht principielle Gegner derselben, und zwar deshalb, weil wir noch keine gleichmäßig gewachsene Ernte, damit gedrillt, gesehen, so würden wir noch den Sack'schen Scheiben vor allen anderen den Vorzug geben. Gut gearbeitete Schöpflöffel sind eben so dauerhaft als Scheiben, und erst durch stets zu vermeidendes Dazwischenkommen eines harten, fremden Körpers während der Arbeit, z. B. einer Eisenstange, brechen die Löffel ab. Dafür bewirken sie aber, bei gleichmäßig tiefer Höhlung, eine Schöpfung, genau stets desselben Saatquantums, mag dies Weizen sein, Hafer oder Erbsen, und bringen den geschöpften Samen absolut sicher zum Durchfall durch die Oeffnung zum Trichter, auch beim Arbeiten auf hügeligem Terrain. Genaue Beobachtungen mit dem entgegenstehenden System haben gezeigt, daß diese Gleichmäßigkeit damit nie zu erreichen ist, und die Praxis läßt auf den ersten Blick erkennen, ob ein Feld mit Löffeln oder Scheibenschöpfung gedrillt ist.

Soweit uns die Parteien unter den Drillern der Praxis bis jetzt bekannt geworden sind, so erkennt man deren drei Parteien, d. h. Hauptparteien, der Fraktionen und Wilden, einschließlich des Schutzbefohlenen der Herrschaft Kotzenau nicht zu gedenken. Auf der Rechten sitzen die Conservativen, die Anhänger des Garrett'schen Systems, das vielfach von den Fabrikanten des Continents, besonders in Deutschland, adoptirt ist. Solche Drills neben englischen Drills desselben Systems waren vielfach zur Stelle, die Engländer waren nur damit in die Concurrenz getreten in diesem Jahre, wie in allen Vorjahren. — Die Vorzüge der nach diesem Systeme construirten Drills treten aber auch in der Praxis recht ins Auge, sie leisten eine überaus gleichmäßige und sichere Aussaat, und reell und sorgsam fabricirt, was man freilich nicht allen Firmen nachrühmen kann, haben solche Drills in unseren schlesischen Wirthschaften zu erweisender Maßen oft schon zehn Jahre gehalten; die Beschaffenheit dieser Drills ist heute meist noch so, daß sie noch weitere zehn Jahre halten werden, und häufig haben sie eine recht anstrengende Arbeit zu verrichten, so auf den schweren Letteböden der Oderniederung, wo sie sich so schnell und leicht eingebürgert und das Fundament gesicherterer Ernten geworden sind. Die hervorragendsten Repräsentanten dieses Systems, Professor Dr. Müller, klassificirt es als das Coke'sche oder das Löffelsystem, weil der Same durch Löffel aus dem Saatkasten genommen wird, um gesichert und ohne ein Korn daneben zu werfen, welches also in den Saatkasten zurückfallen würde, in die Trichter geworfen zu werden, bei denen Verstopfungen — entgegen den Kugel-Gelenkröhren, den Teleskopröhren fast unmöglich — jedenfalls sofort bemerkt werden; die Löffel befinden sich an Scheiben, diese an einer gemeinschaftlichen Axe; wir sagten, die hervorragendsten Repräsentanten dieses Systems waren auf dem diesjährigen Markte vertreten, durch die Engländer R. Garrett und James Smith & Sons und die deutschen Firmen J. D. Garrett—Buckau und Alw. Taatz in Halle a. d. O.; ersterer hat wohl 3000 Drills hier abgesetzt, letzterer, erst seit etwa 1864 etablirt, bereits den 1024sten Drill zur Stelle, und die Haltbarkeit seiner Drills wird u. A. bezeugt von den Herren Frank-Lindheim—Kuttlau, v. Koschitzki—Beuthnigk, Eding-Kottwitz, v. Jeeden—Rapsen, v. Zakrzewski—Alt-Driebitz. Es sind dies Wirthschaften, welche in ihrem Ackerareal sich gruppiren lassen vom leichten zum mittleren, milden Boden aufwärts bis zum strengsten Thonboden, der bei Wasserhärte der Bestellung großen Widerstand leistet. Eine gleiche Haltbarkeit rühmen wir den Garrett'schen Drills nach und wäre Smith's Drill so leicht fahrbar, wie z. B. der von Taatz, so würden wir ihm unbedingt die Siegespalme reichen, so aber mögen sie weiter neidlos darnach ringen und noch Andere anspornen, mit in so hervorragende Concurrenz zu treten, zumal es ihnen Allen nicht an Absatz fehlt.

Die zweite Partei gruppirt sich um einen Fabrikanten ersten Rufes, um Sack in Plagwitz, einem Muster an Strebsamkeit, Solidität und Geschick. Sein bis heute überaus bereits vervollkommneter Drill nähert sich den englischen Drills Williamson'schen Systems am meisten; er wird von hinten gesteuert, eine Einrichtung, welche in einer anderen, neuen Form auch Friedländer seinem Drill geben wird, ist niedriger gestellt als jene und hat eine veränderte Zuleitung gegen das Trichtersystem und eine andere Schöpfvorrichtung, über welche wir uns bereits oben ausgesprochen. Aehnlich baut Zimmermann in Halle a. d. S. seinen Drill, jedoch mit Vordersteuer; danach und wegen anderer Einrichtungen gruppiren wir ihn zwischen beiden genannten Parteien (der Rechten und dem Centrum) die Mitte haltend. Eine gleicher sich bleibende, gute und dauerhaftere Herstellung würde dem Drill seine bisherige Beliebtheit sicher erhalten.

Links vom Centrum gruppiren sich die Anhänger des Dr. Schneitler und Andree'schen Victoria-Drills. Auch dieser Drill füllt vollständig seinen Platz aus, und wo er am Platze, kann kein anderer Drill mit ihm concurriren, da er am wenigsten Kosten der Anschaffung und des Betriebes verursacht. Er ist daher noch heute ein überaus nützliches Instrument, wenn er stets nur dort angeschafft wird, wo er hingehört, d. h. auf einen Boden, der der Maschine, die elegant, einfach und (gut gearbeitet) sinnreich erdacht ist, möglichst geringen Widerstand entgegensetzt. In solcher örtlicher Beschränkung wird er oft der beste, weil zugleich billigste Drill sein. Im Uebrigen aber ist er zu bekannt, um es nöthig zu haben, genauer beschrieben zu werden. Ungerechtfertigt wäre es aber, ihn ohne Weiteres einem anderen Drill, der für andere Verhältnisse mit bestimmt ist und daher kostspieliger erbaut wurde, nachzustellen oder vorzuziehen, er muß vielmehr stets an und für sich, ein par inter pares, die aber vorläufig noch vacant, beurtheilt werden.

Keinenfalls ist es heut zu Tage leicht für den, welcher nicht die umfangreichsten Erfahrungen besitzt, den für jedes Gut gangbarsten und dabei billigsten Drill auszuwählen. Und was von den Drills sich behaupten läßt, wird meist auch von andern Maschinen gesagt werden können. Zu in dieser Beziehung gesicherten Ankäufen gehört Kenntniß derselben, aber noch mehr fast Menschenkenntniß. Mehrfach haben wir beifällige Aeußerungen vernommen über eine neue, durch das entgegengebrachte Vertrauen hervorragender Fabrikanten getragene, vermittelnde Thätigkeit beim Ankauf von Maschinen des zur Zeit noch in Glogau domicilirenden Herrn Carl von Schmidt, früheren Besitzers von Tschirnitz, welcher insbesondere den Herrn N. Havas (Czegléd, Szele, Ungarn, Pesther Comitat), sowie General-Secretair Herrn Martini aus Danzig und den gräflich Schaffgotsch'schen Director Herrn Stephan aus Poremba im Königreich Polen u. A. auf dem Maschinenmarkt in Breslau als Führer gedient hat und demnächst die prompte Ausführung der Aufträge für das Ausland überwacht. Ihm hat der Maschinenmarkt auch die Vorführung des sogenannten Stolpner Kartoffelgrabers zu danken, welcher, gefertigt von Herrn Carl Reinsch in Dresden, mehrfach die eingehendste Aufmerksamkeit größerer Brennereiwirthschaften auf sich zog und wegen seiner einfachen und soliden Ausführung günstig beurtheilt wurde. Dieses nützliche Instrument ist 1868 auf der Herrschaft Kuttlau, Kr. Glogau (Besitzer die Herren Frank—Lindheim), mit günstigstem, bestem Erfolg in Betrieb gesetzt, das ausgestellte Exemplar (mit Vorgelege) hat Herr Hofrath Bühler der Herrschaft Slawentzitz zum Gebrauch gesichert und werden wir Weiteres s. Z. darüber berichten.

Einfaches Mittel zur Vertilgung der Raupen auf den Obstbäumen.

Ein an einer Stange befestigter Strohwisch wird mit einer Auflösung von Schmierseife, wozu man statt Wasser auch Lauge nehmen kann, angefeuchtet. Man braucht damit die an den Aesten sich sammelnden Raupen nur zu berühren, um sie sogleich zu tödten. F.

Provinzial-Berichte.

Breslau, 15. Mai. [Vereinssitzung betreffs Berathung der Interessen der Rustikalen.] Die vom Redacteur des Fortschritts, Herrn Otto Schönfeld, anberaumte Versammlung, welche den Zweck haben sollte, die Mittel und Wege zu berathen, wie den kleinen Landwirthen am besten aufzuhelfen sei, fiel leider sehr spärlich aus, da die Redaction des Tageblattes es nicht für werth gehalten hatte, eine kleine Notiz hiervon in demselben aufzunehmen, resp. zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als sehr viele der Herren Landwirthe es nachträglich sehr bedauert haben, von dieser Versammlung nicht vorher unterrichtet gewesen zu sein, zumal die dort besprochene Angelegenheit heut eine der wichtigsten Tagesfragen geworden. — Nachdem Herr Gen.-Secretär Schröter aus Oldenburg den Vorsitz übernommen, hielt Herr Redacteur Schönfeld einen einleitenden Vortrag, in welchem er die heutige mißliche Lage der kleinen Grundbesitzer schilderte und als bestes und sicherstes Mittel, dieselben aus ihrer Unkenntniß und Unklarheit herauszureißen, „das lebendige Wort der Unterweisung und eine populäre Schrift" nannte. Diesem Ausspruch schloß sich Herr von Gröling-Schalscha beistimmend an und hob derselbe noch besonders die Verbesserung der Volksschulen und Einrichtung von landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen hervor. — Nach längerer Debatte resumirte der Vorsitzende kurz, sprach sich sehr warm für diese landwirthschaftliche Bewegung aus, welche in seinem Heimathlande von so segensreichen Folgen begleitet sei und schloß die Sitzung mit dem großen Bedauern, daß die Versammlung nicht zur öffentlichen Kenntniß gekommen und demzufolge leider so schwach besucht sei. (B. Z.)

Kreis Creuzburg. Während das Heil der Landwirthschaft in Schlesiens Hauptstadt berathen, betagt und befesttagt, wonnig gefeiert wurde, gab der Himmel seinen Segen den dürstenden Fluren. Eine Panique hatte sich bereits aller Landwirthe bemächtigt, Stockjobbers der Getreidebörse aus Oppeln, Brieg, Oels und auch aus Breslau durchdroschkenkutscherten bereits voll Eifer die Fluren, ohne deren Sprache anders zu verstehen, als durch die Verdollmetschung der Landleute, die oft statt Louisd'or „Pistole auf die Brust' für den Scheffel Korn setzte, aber ein Tag kann Vieles ändern. Schon am 6. und 7. Mai fiel in 24 Stunden so viel Regen, als der ganze Winter kaum an atmosphärischen Niederschlägen gegeben, genau bestimmt 0,4 Par. Zoll, während der Durchschnitt unserer winterlichen Regen- oder Feuchtigkeitsfülle nur 2,8 Pariser Zoll beträgt und dieses Jahr kaum auf 0,7 zu stehen kam.

Der Cubikfuß Boden wog nach diesem Regen durchweg und in verschiedenen Bodenklassen, vom Sande bis zum lehmigen Sande und sandigem Lehm, sich dieser ganz praktischen, à la Heuwerth praktikablen Ausdrücke zu bedienen, 30 Loth mehr als vorher, in wieder 24 Stunden aber war er auf sein altes Gewicht, fast überall, bei allen Bodenarten zurückgetreten, nur drainirte Felder zeigten eine bemerkenswerthe, wenn auch nicht bedeutende, nur nach Zahlen nicht bedeutende, größere Absorption der Feuchtigkeit.

Die Trockenheit faßte wiederum Posto, kühle, selbst kalte Mainächte begleiteten die nach Breslau drängende Landwirthschaft, und Pankratius und Servatius ließen sich, neben wenig Regen spendenden Gewittern, ihr Recht nicht nehmen; gelb ward der Hafer, aber nicht goldgelb, in der Krippe oder in der Kasse; wie Gerstenzucker bereits stand die Gerste, das Korn stockte nicht, sondern stielte; aber dann kam Gottes Segen des Pfingstfestes, der Pfingstregen, in einigen Gegenden — in den deutschen angeklagt und verdächtigt — in den anderen, den slavischen, hoch gepriesen — als wenn das Fest des heiligen Geistes in seiner Wirksamkeit, wie der Hase auf dem Wechsel, vom Gange der Weltkörper abspränge — aber mag dem sein wie ihm wolle, entschieden hat der Pfingstregen dieses Mal unübersehbaren Segen gebracht, reichen Trost in tief bekümmerte Herzen, so im Schloß wie in Strohhütten.

Heute, am 18. Mai, hält der Boden ganz consequent seit 5 Uhr früh bis Nachmittags 5 Uhr 15 Loth Feuchtigkeit mehr, als er früher hatte, fest, bei Vormittags trüber Witterung, aber Temperatur von 22 Gr. R. und Nachmittags Sonnenschein mit 16 Gr. Wärme. Alles sproßt und keimt aufs Neue, das einstielige Korn setzt Körner an, ehe man eine Kornblüthe sieht, das Vieh kommt gesättigt von der Weide, der Klee rafft sich u. s. w. Der Postillon bläst und die Fortsetzung des Berichtes wird nach genauer Umschau in den Feldern erfolgen. n.

Breslau, 19. Mai. [Excursion nach Sacherwitz bei Kattern.] Die von Herrn Drain-Techniker Forchmann angezeigte Muster-Drainage wurde am 12. Mai von Mitgliedern der Wanderversammlung und der benachbarten Rusticalen zahlreich besucht. Eine Fläche von 40 Morgen Areal war zu diesem Zweck in Angriff genommen und in der sachgemäßen Arbeit begriffen. Der dazu gehörige Plan gab Aufschluß über das ganze System der Anlage. Ganz besonders wichtig war ein vom Herrn Drain-Techniker selbst construirtes und von Herrn Mechanikus Härtel in Breslau ausgeführtes Libelle-Instrument, welches selbst von jedem Laien gebraucht werden kann, um den Fall, den jeder Drain-Strang bedarf, zu controliren. Mit diesem äußerst praktischen Instrument ist jeder der Schachtmeister versehen und muß den nothwendigen Fall eines jeden Drain-Stranges erst abmessen, bevor er zugeworfen wird. Geschieht dieses Controliren des Drain-Stranges gewissenhaft, so dürfte die Lage der Drain-Röhren nur musterhaft zu nennen sein und es würden durch dieses praktische Nivellir-Instrument viele Uncorrectheiten aufgehoben, welche die überaus großen Vortheile der Drainage oftmals sehr beeinträchtigen. Unter den daselbst ausgestellten Drainröhren waren die von Olbendorf, Groß-Stein, Ruppersdorf, Schosnitz und aus der Dampf-Ziegelei bei Kempa von vorzüglicher Güte. Durch die Liebenswürdigkeit der Herren Gutsbesitzer Schander in Woischwitz und Scholz in Dürrgoi wurde den Anwesenden, darunter einigen Rustical-Besitzern aus Sachsen-Altenburg, Gelegenheit gegeben, zwei Wirthschaften kennen zu lernen, welche ein interessantes Bild von dem intensiven Betrieb kleinerer, in der Nähe einer großen Stadt gelegener Wirthschaften, zeigten und die Erwartungen der ausländischen Gäste bei Weitem übertrafen. Der herrliche Fruchtstand auf den Feldern legte Zeugniß von der rationellen Behandlung des Ackers ab. Nach einer solennen Bewirthung bei Herrn Gutsbesitzer Scholz in Dürrgoi kehrte man befriedigt und mit der Genugthuung, diesen Tag ebenso nutzbringend als genußreich verlebt zu haben, nach Breslau zurück. x.

Vereinswesen.

Bericht über die Thätigkeit des Ausschusses des Congresses Norddeutscher Landwirthe.

Es geht uns folgende, vom 29. April d. J. datirte Zuschrift von Seiten des Ausschusses des Congresses Norddeutscher Landwirthe zu:

Nachstehend geben wir einen kurzen Bericht über die bisherige Thätigkeit des Ausschusses. Derselbe constituirte sich in der Sitzung am 14. Februar, wählte zu Vorsitzenden die Herren v. Sänger und v. Benda und ersuchte Herrn W. Noodt, auch in diesem Jahre die Geschäftsführung zu übernehmen. Da derselbe dieser Bitte entsprochen hat, sind alle Mittheilungen und Anfragen in Bezug auf Congreß-Angelegenheiten an seine Adresse:

Berlin, Club der Landwirthe, Hôtel de Rome,

zu richten. Der Congreß zählt 178 ständige Mitglieder, darunter 19 Vereine.

In der Sitzung am 13. Februar d. J. sind zu Mitgliedern des Ausschusses gewählt die Herren: v. Sänger, v. Benda, Seiler, Pogge, Noodt, Sombart, v. Wedell, v. Behr, Schumacher, Rüder, v. Rath, Elsner v. Gronow.

Beschlußmäßig erfolgte in der Sitzung am 14. Februar die Cooptation von 12 Mitgliedern und wurden gewählt die Herren: Bauer, Becker, Bertelsmann, Birnbaum, Bueck, Engel, Haag, Kiepert, Limbourg, Rasch, Wilckens, Wilmanns, welche sämmtlich die Wahl angenommen haben.

Die vom Congreß resp. vom Ausschusse gewählten Commissionen sind folgendermaßen zusammengesetzt:

1) Commission für landwirthschaftliches Genossenschaftswesen: Rüder, Vorsitzender, Schumacher, Schriftführer, v. Benda, Birnbaum, v. Corswant, Holtz-Alt-Marrin, v. Knebel-Döberitz, Wilckens.

Es hat diese Commission das Ableben eines ihrer thätigsten Mitglieder, des Herrn Präsidenten Dr. Lette, zu beklagen. Die Abfassung der laut Congreßbeschluß vom 11. Februar d. J. in Aussicht genommenen Denkschrift ist dem Herrn Professor Dr. Birnbaum zu Leipzig übertragen; es wird dieselbe in übersichtlicher Form den wesentlichen Inhalt aller zu den Acten der Commission gelieferten Data bringen und baldmöglichst, jedenfalls vor dem 1. Februar k. J., als dem bestimmten Termine, erscheinen können.

2) Commission, betreffend Creditwesen: v. Sänger, Vorsitzender, v. Behr, Becker, Holtz-Altmarrin, Knoblauch, Wilmanns.

3) Commission für landwirthschaftliche Interessen-Vertretung: v. Wedell, Vorsitzender, Wilmanns, Schriftführer, Bertelsmann, Flügge-Speck, Seiler.

Die Commissionen ad 2 und 3 haben ihre Arbeiten in Angriff genommen und über dieselben in der Ausschuß-Sitzung am 25. April dieses Jahres zur Kenntnißnahme und Berathung berichtet.

4) Commission zur gemeinschaftlichen Berathung über A. IV. „Feuer-Versicherung", B. „Hagel-Versicherung", der Resolutionen des zweiten Congresses: v. Hülsen, Stellvertreter desselben v. Meyer-Helpe; Schumacher, Stellvertr. dess. Schmidt-Greifswald; Brüggemann-Aachen, Stellvertr. dess. Brüggemann-Berlin; Sombart, Stellvertr. dess. Kiepert; Bueck, Stellvertr. dess. Bertelsmann; Rasch, Stellvertr. dess. Hagemann; v. Wedemeyer, Stellvertr. dess. v. Hagenow; Richter-Chemnitz, Stellvertr. dess. Blomeyer-Hornburg. — Den Vorsitz in dieser Commission hat Herr v. Sänger-Grabowo, die Stellvertretung in diesem Amte Herr v. Benda-Rudow resp. Herr Seiler-Neuensalz, und das Schriftführer-Amt Herr Schumacher-Zarchlin übernommen.

Die Druck- und Porto-Kosten einer Petition an den Reichstag des Norddeutschen Bundes, betreffend Steuer-Erhöhung bei der Spiritus-Fabrikation sind mit 31 Thlr. Courant von der Casse des Congresses übernommen. Es steht zu erwarten, daß diese Petition, welche in mehreren 100 Exemplaren mit zahllosen Unterschriften versehen, aus fast allen Gegenden des Norddeutschen Bundes, eingegangen ist, nicht ohne Einfluß auf die schließliche Entscheidung in dieser wichtigen landwirthschaftlichen Besteuerungsfrage sein wird.

Der Ausschuß hat sich einstimmig veranlaßt gesehen, zur Gründung einer dem Andenken des verstorbenen Präsidenten Dr. Lette bestimmten Stiftung die Summe von 25 Thlr. zu zeichnen. So geringfügig diese Summe erscheinen mag, so ist dieselbe als ein Ausdruck des Dankes zu betrachten, den die Norddeutschen Landwirthe den Bemühungen Lette's um ihre landwirthschaftlichen Interessen schuldig sind. Als Mitglied des ersten Congresses, als Referent in der Creditfrage bezeugte der Verewigte durch seine Thätigkeit während der Verhandlungen seine lebhafte Theilnahme an den Bestrebungen des Congresses, als Mitglied der Genossenschafts-Commission förderte er bis an sein Ende die Arbeiten derselben.

Nachdem schon im Anfange d. M. ein summarisches Referat über die Beschlüsse des zweiten Congresses, verfaßt von Herrn v. Benda, an die Mitglieder des Congresses und an die Vereine Norddeutschlands übersandt ist, wird der ausführliche Bericht über die Verhandlungen um die Mitte des nächsten Monats versandt werden.

Derselbe wird, nach dem einstimmigen Beschluß des Ausschusses, nicht die vollständigen stenographischen Aufzeichnungen umfassen, sondern nur das Wesentlichste der Verhandlungen in gekürzter Form enthalten. Herr Schumacher-Zarchlin hat mit nicht genug anzuerkennender Hingebung sich dieser mühevollen Bearbeitung unterzogen, und wird jedem Leser diese übersichtliche Form, in der ihm die Verhandlungen des Congresses geboten werden, gewiß willkommener sein, als der vollständige Bericht, welcher mindestens 45 Druckbogen umfaßt haben würde.

Dem geschäftsführenden Mitgliede ist über die geführten Rechnungen des Congresses, wie dieselben nachfolgend in Kürze verzeichnet sind, Decharge ertheilt. Einer Einnahme von 2525 Thlr. 11 Sgr. 1 Pf.
steht eine Ausgabe von . . . . . 1573 „ 7 „ 3 „
gegenüber. Bleibt Kassenbest. am 1. April 952 Thlr. 3 Sgr. 10 Pf.

Meldungen zur ständigen Mitgliedschaft des Congresses von Einzelnen und von Vereinen werden an die oben bezeichnete Adresse des Ausschusses erbeten.

Briefkasten der Redaction.

Herrn **Fr.** — Breslau. Der Redacteur eines Blattes ist nicht im Stande, alle Berichte in einer so bedrängten Zeit, wie es die Woche vom 9. bis 15. Mai war, selbst anzufertigen; er kann nur zu Berichterstattern solche Leute wählen, welche als qualificirt anzunehmen sind. Dies ist unserer Seits geschehen. Wünschen nun einzelne Aussteller ihre Leistungen besonders berücksichtigt: so ist es ihre Sache, uns das Material zu liefern, und werden wir mit Vergnügen dergleichen berücksichtigen. Wir bitten deshalb auch noch nachträglich darum, und werden nicht ermangeln, das Publikum auf Leistungen aufmerksam zu machen, welche es verdienen, besonders hervorgehoben zu werden. Dagegen können wir uns auf sonstige Correspondenzen unmöglich einlassen. D. R.

Besitzveränderungen.

Durch Tausch:
das Vorwerk Heidane, Kreis Oels, vom Hotel- und Rittergutsbesitzer Heinemann in Breslau an die Apotheker Stuhr'schen Eheleute ebend.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Mai 31.: Sulau, Schurgast, Tost, Görlitz, Schlawa. — Juni 1.: Loslau. — 2.: Podrosche. — 3.: Schmiedeberg.

In Posen: Juni 1.: Blesen, Reisen, Schrimm, Czarnikau, Rogowo. — 3.: Bomst, Zduny, Labischin, Powidz.

Wollmärkte:

Mai 28.: Brieg, Sagan. — 29.: Strehlen. — 31.: Oppeln, Glogau. — Juni 3.: Görlitz. — 4.: Grünberg. — 5.: Schweidnitz, Leobschütz, Liegnitz. — 7.: Breslau.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 22.

Für die Redaction: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 22. Zehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 27. Mai 1869.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Es kostet der Berliner Scheffel (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Kartoffeln).

Namen des Marktortes.	Datum.	Weizen gelber	Weizen weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter Quart.	Butter Pfund.	Eier, die Mand.
Brieg	22. 5.	67—71	—	56—59	43—46	35—38	80	11	30	245	4	18	—	5
Bunzlau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankenstein	19. 5.	—	73	57	48	42	—	14	38	240	4½	22	—	3½
Glatz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gleiwitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Glogau	11. 5.	70—75	—	58—60	—	41½	—	16	35	255	4	—	10½	4½
Görlitz	20. 5.	72—82	80—85	62—65	52—58	38—45	75—82	22	52	330	4½	—	11	5
Grottkau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grünberg	24. 5.	71¼—75	—	63¾	65	45	—	18—22	40	300	3½	—	8	5
Hirschberg	22. 5.	80	84	68	59	38	67	24	40	360	4	—	10	4½
Jauer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Liegnitz	5. 1.	71—80	71—82	61—65	57—62	36—40	67—72	17—18	37	260	4½	—	9	8½
Leobschütz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Militsch	21. 5.	—	—	57	52	40	—	15	24	240	3½	—	9½	3¾
Münsterberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Namslau	22. 5.	73	—	56	54	38	80	14	22	225	4	18	—	4
Neisse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5
Ratibor	20. 5.	69	—	56	60	38	61	10	27	238	4	16	—	4
Reichenbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sagan	22. 5.	75	—	62	60	42	70	23	37	255	5	—	8	4¾
Schweidnitz	23. 4.	76	81	65	56	41	68	20	45	285	4	—	11	4½
Streblen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Breslau	26. 5.	68—76	69—78	57—61	42—55	35—39	55—68	20—28	40	300	5	24	—	4½

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

(Section für Obst- und Gartenbau. Sitzung am 12. Mai c.)

Die durch Director Inkermann gelegte Rechnung pro 1868 für den Sections-Garten hatte Juwelier Herrmann geprüft, nach den Belägen und in calculo richtig befunden und wurde Ersterem Decharge ertheilt.

Der Secretair giebt zur Statistik der Section Kenntniß davon, daß bei Beginn des Jahres 1868 die Anzahl deren Mitglieder 356 betragen habe, sich dieselbe ohnerachtet mehrerer beklagenswerther Todesfälle und des Ausscheidens wegen Verzug, dennoch auf 361 erhob, von denen 135 einen jährlichen Beitrag für die Unterhaltung des Obstbaumschul- und Versuchsgarten widmen und daß sehr erfreulicher Weise die Section zur Zeit 371 Mitglieder zählt; hierbei wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die Anzahl der Mitglieder sich bald noch sehr bedeutend vermehren werde, wenn die Section ernstlich in ihrem Streben verharre und wenn, wie es den Anschein gewinne, mit in dessen Folge, in unserer Provinz der größere wie der kleinere ländliche Grundbesitzer über den hohen Werth des Gemüse- und Obstbaues zur Erkenntniß gelangt sein und sich von dem Nutzen mehr und mehr überzeugt haben werde, den auch auf diesem Felde eine Vereinigung Derer bietet, welche ein gleiches Interesse haben.

In dem für die hiesigen Mitglieder bestehenden Lesecirkel cursirten im Jahre 1868 unter 65 Theilnehmern 29 Journale, Bücher, Brochüren und Vereinsschriften aus allen Fächern des Gartenbaues und wurden in demselben Zeitraume die im Umlauf gewesenen Fortsetzungen von 11 Zeitschriften und 13 neue Nummern der Bibliothek der Schlesischen Gesellschaft überwiesen, woselbst solche nach einem besonderen Reglement zu weiterer Benutzung auch auswärtigen Mitgliedern zur Verfügung stehen.

Die aus dem Garten der Section im Jahre 1869 gemachten Verkäufe von Obstbäumen und Sträuchern erreichten nicht ganz den Umfang derjenigen des Vorjahres, zum Theil wegen ungünstiger Witterung während der Verpflanzzeit, andererseits, weil die Culturen durch den Umzug in den jetzigen Garten Störungen erleiden mußten. Dagegen hat sich durch neuen Zuwachs und Veredelungen der Bestand von Fruchtbäumen und Sträuchern in dem jetzt abgelaufenen Jahre sowohl nach Stückzahl, als im Geldwerthe sehr beträchtlich gegen das Vorjahr gehoben, überhaupt der Garten durch fortgeschrittene Bodencultur erheblich an Leistungsfähigkeit gewonnen.

Zum Vortrage gelangten:

1) Der Bericht des Kunstgärtners Frickinger in Lasan über die Obsternte im Jahre 1866, in welchem derselbe zugleich ein Mittel angiebt, wie er ohne Stützen anzuwenden, die mit Früchten schwerbeladenen Aeste der Obstbäume erfolgreich vor Bruch schützte und einige Obstsorten nennt, welche seit einer Reihe von Jahren als außerordentlich tragbar sich ihm erwiesen haben.

2) Ein von Ober-Hofgärtner Schwedler in Slawentzitz in Abschrift eingesendeter, im vorigen Jahrhundert verfaßter Brief eines alten Orangerie-Gärtners, über die Cultur der Orangeriebäume zur Erzeugung reichlicher Früchte von guter Qualität. Anschließend an denselben bedauert Einsender, daß seit schon geraumer Zeit die Pflege der Orangerie so sehr vernachlässigt und diese zumeist abgeschafft wird; er schreibt dies, wohl nicht mit Unrecht, der überschwänglichen Sucht nach Neuem zu, wodurch die Gewächshäuser überfüllt und die Aufmerksamkeit des Gärtners vielfach getheilt wird, unter welchem sich aber so vieles weniger Beachtenswerthe, ja wohl gar Schlechte befindet, was überhaupt gar manche gute, alte Pflanze aus den Gärten verdrängt.

3) Der Bericht des Garten-Director Bürgel zu Schloß Wittgenstein i. d. Moldau, über die Cultur und hauswirthschaftliche Verwendung einiger Varietäten des Solanum melongena (Eierfrucht) nebst Recepten zur Bereitung dessen Früchte zu sehr wohlschmeckendem und zugleich erfrischendem Compot und Salat. Als zur Cultur im freien Lande, auch in dem in Schlesien vorherrschenden Clima empfiehlt Einsender besonders die Varietät „moldavicum". Die dem Berichte beigelegt gewesenen Saamen von 4 Varietäten dieser Pflanzenart wurden schon früher an einige Mitglieder, welche sich mit besonderem Eifer der Gemüse-Cultur widmen, zum Versuchsanbau und späteren Berichterstattung übersendet.

4) Briefliche Mittheilungen des Hofgärtner Kleemann in Carolath über eine im vorigen Jahre durch ihn beobachtete eigenthümliche Erscheinung massenhaften Absterbens der Eier und Raupen des Kohlweißlings, und über die dortigen Weinculturen.

5) Ein Schreiben des Hofgärtner Götz in Slawentzitz, in welchem er den großen Schaden schildert, welchen die in den ersten Tagen d. M. bis zu 5° R. sich gesteigerte Kälte an den in prächtiger Blüthe gestandenen Bäumen der unter seiner Obhut stehenden Obst-Anlagen anrichtete und ein einfaches Mittel zur Abhaltung der Ameisen angiebt, welche sich nach jenen Frösten in Unzahl auf den Bäumen einfanden und die gestörte Vegetation noch mehr schädigten. Der Secretär berichtet: daß der Gartenbau-Verein zu Erfurt in sich eine entomologische Section begründet habe und im Interesse der Gartencultur um bezügliche Mittheilungen und resp. Einsendungen ersuche; daß ferner das Präsidium des Verbandes Deutscher Gartenbau-Gesellschaften zu Erfurt eine Darstellung der Mängel und Hindernisse des Obst- und Gemüsebaues in Deutschland, sowie der Mittel zur Hebung dieser wichtigen Zweige der Bodencultur mit dem Ersuchen einsendete, den hier behandelten Gegenstand auch seitens der Section in Erwägung zu ziehen und das Ergebniß ihm zur Kenntniß zu bringen.

Zimmermeister Börner legte nach seinem in letzter Sitzung gemachten Versprechen das von ihm construirte Kästchen zur Anzucht von Samenpflanzen vor, welches die damals geschilderten Vortheile vollständig zu bieten scheint und den Beifall der anwesenden Fachmänner fand; außerdem aber noch zwei sehr sauber gearbeitete, recht praktische Hand-Gartenspritzen, die eine nach französischem, die andere nach englischem Modell gefertigt, und eine von ihm aus Holz construirte Scheere mit langen Schenkeln, welche den Zweck hat, von in Töpfen dicht bei einander stehenden Pflanzen, oder zwischen dieselben gefallene trockene Blätter oder sonstige Unsauberkeiten mit Leichtigkeit zu entfernen, ohne die Gefäße von ihren Plätzen nehmen zu dürfen, wobei so häufig die Pflanzen zu Schaden kommen.

E. H. Müller.



General-Versammlung.

Gemäß den Bestimmungen der Statuten (§ 5) wird hierdurch die diesjährige General-Versammlung der Delegirten des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten

auf Montag, den 28. Juni c., Vormittags 10 Uhr,

im Gasthofe „zur goldenen Gans" hierselbst anberaumt.

Zum Vortrage resp. zur Beschlußnahme gelangen:

I. Der Geschäfts-Bericht.
II. Neuwahl eines Mitgliedes in den Verwaltungs-Rath an Stelle des durch Ableben ausgeschiedenen Redacteur Janke.
III. Statutenabänderungs-Anträge.
   a. In der vorjährigen General-Versammlung bereits angenommener Antrag zur diesjährigen endgültigen Beschlußfassung:
      „ad § 11b. Wenn eine Anstellung (a) nicht zu ermöglichen ist und der Bewerber eine Geldunterstützung verlangt, so kann ihm dieselbe u. s. w. bewilligt werden."
   b. Neuer Antrag des Lublinitzer Kreisvereins zur diesjährigen ersten Berathung:
      „ad § 2 alin. 3 des dritten Nachtrags zu den Vereins-Statuten de 13. August „1866. Beim Todesfall eines Ehrenmitgliedes aber wird, auf nachgewiesene Bedürf„tigkeit, dessen Wittwe und Kindern der wie einem wirklichen Mitgliede zustehende „Pensions-Antheil gewährt."

Breslau, den 30. April 1869. [399]

Das Directorium.

Die Dividende

der

Feuerversicherungs-Bank für Deutschland in Gotha

beträgt nach dem Rechnungs-Abschluß pro 1868

65 Procent

der eingezahlten Prämien.

Den im Bereich der Agentur **Breslau** wohnenden Banktheilnehmern wird ein Exemplar des Rechnungs-Abschlusses, sowie ihr Dividenschein zur Unterzeichnung von uns **zugesandt**, und gegen Rückgabe des Letzteren Zahlung auf dem Büreau der General-Agentur — **Nikolaistraße Nr. 9** — geleistet werden.

Die ausführlichen Nachweisungen zur Rechnung liegen zur Einsicht der Interessenten bereit.

Die Aufnahme neuer Mitglieder wird sowohl durch die unterzeichnete General-Agentur, als durch die Herren Agenten vermittelt. Breslau, den 15. Mai 1869. [423]

Carl Geister, Firma **G. Michalowicz** Nachfolger, Schmiedebrücke Nr. 17/18.
Julius Natzky, Scheitnigerstraße Nr. 3.
Wilhelm & Theod. Selling, an den Kasernen Nr. 1/2 im Bürgerwerder.

Die General-Agentur der Feuerversicherungs-Bank für Deutschland.

Hoffmann & Ernst,
Nikolaistraße Nr. 9.

Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik

Paris 1867. Classe 44 Goldene Medaille für Kali-Präparate.
Metz 1868. Goldene Medaille für Kalidüngemittel.

von Dr. A. Frank in Staßfurt

Paris 1867. Classe 74 Silberne Medaille für Entdeckung und Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze für den Ackerbau.

empfiehlt zur nächsten Bestellung, sowie zur **Wiesendüngung** und **Kopfdüngung** ihre erprobten **Kalidüngmittel** und **Magnesiapräparate unter Garantie des Gehaltes**. — Prospecte und Frachtangaben franco und gratis. [224]

Paris 1867. Classe 48 ehrenvolle Anerkennung **einziger Preis für Kalidüngmittel.**

Für Glogau und Umgegend vertreten durch Carl von Schmidt's landwirthschaftliches Institut.

Vorster & Grüneberg in Staßfurt

empfehlen den Herren Landwirthen ihren bewährten, durch 13 Medaillen, Ehrenpreise und Diplome ausgezeichneten [225]

London 1862. Mention honorable für Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze.

Kalidünger.

Paris 1867. Goldene Medaille für vorzügliche Kalidünger aus Staßfurter Kalisalzen.

Der angegebene Gehalt wird **garantirt**. Prospecte und sonstige Auskunft über Fracht, Anwendung 2c. werden mit größter Bereitwilligkeit ertheilt.

Groß-Hammer pr. Jatznick (Bahnstation), Kreis Uckermünde.

Auf **ganz vorzügliche directe** Verbindungen und auf meine in zwanzigjähriger Thätigkeit als Landwirth erworbenen Erfahrungen gestützt, habe ich die Lieferung von

Milchvieh, Zugvieh und Pferden

übernommen. Sie können von mir aus **erster** Hand bekommen: Holsteiner (Wilster Marsch), Breitenburger, Tondern, Angeln, Holländer, Ostfriesen und Oldenburger **Kühe, Kalben, Kälber** und **Bullen**; Tondersche, Bairische, Voigtländer, Egerthaler und einheimische **Zug-Ochsen**; Dänische, Holsteiner, Hannöversche und Preußische **Pferde** (auch Fohlen) und gebe ich bei meinen Lieferungen **jede in der Billigkeit** liegende **Garantie.**

Ich übernehme ferner die Vermittelung von **Verkäufen** von **Thieren** aus reinen, edlen, **einheimischen Zuchten**, sowohl von **Pferden** und **Rindvieh**, als auch von **Schafen** und **Schweinen**, und bitte um gütige Aufträge.

Ich empfehle mich ferner zur Vermittelung von **Gutskäufen** und **Pachtungen**, bin bereit, dem Käufer nach besten Kräften zur Seite zu stehen und werde nur **solche Güter** zum Kauf nachweisen, die ich selbst gesehen habe, wo **alle** Verhältnisse **klar** sind und alle **wichtigen Schriftstücke** zur **Einsicht** vorliegen. Ich bitte die Herren Verkäufer und Käufer, mich vertrauensvoll mit Ihren Aufträgen beehren zu wollen, ich werde bei **größter Gewissenhaftigkeit** und meiner **sehr ausgebreiteten Bekanntschaft** den Interessenten gewiß nützlich werden können.

Ueber meine Person werden die nachstehenden hochverehrten Herren gern Auskunft geben: [357]

Amtsrath **Bormann** auf Schlauphoff pr. Seichau.
Oeconomierath **Fleck** auf Beerbaum pr. Biesenthal.
Rittergutsbesitzer **Freund** auf Pinschin pr. Preußisch-Stargardt.
Rittergutsbesitzer, Landrath a. D., Dr. jur. **N. Friedenthal** auf Gießmannsdorf pr. Neisse.
Oeconomierath **Guthke** auf Flemsdorf pr. Angermünde.
Rittergutsbesitzer **Heine** auf Stenzlau pr. Dirschau.
Oberamtmann **Karbe** auf Blankenburg pr. Seehausen.
Rittergutsbesitzer **Keibel** auf Klein-Luckow pr. Straßburg.
Rittergutsbesitzer und Oberamtmann **Kiepert** auf Marienfelde pr. Lichtenrade.
Geheimer Kriegsrath **Mentzel**, Director sämmtlicher Remonte-Depots in Berlin.
Rittergutsbesitzer, Landesältester **Schulz** auf Gauers pr. Münsterberg.
Rittergutsbesitzer **Zimmer** auf Klonitz pr. Jauer.
Näheres auch im Club der Landwirthe Berlin, Hotel de Rome.

Mir sind in allen Theilen Preußens eine große Menge von ländlichen Besitzungen zur Verkaufs-Vermittelung übertragen; auch bin ich im Stande, einige recht gute Pachtungen in Vorschlag bringen zu können.

Hugo Lehnert,
Gutsbesitzer.

Auszug aus der Geschäfts-Uebersicht

des

„PAN"

Deutsche Vieh-Versicherungsgesellschaft

für das erste Geschäfts-Jahr vom 1. Juli 1867 bis 31. März 1869.

Versichert wurden durch 10,995 Mitglieder	3,000,945 Thlr.	—	Sgr.
Hierauf Prämien erhoben	103,555	11	
Hierauf Reservefonds erhoben	17,323	15	
Bezahlte Entschädigungen	71,177	23	

Berlin, den 1. Mai 1869.

Die Direction.

Von der Direction des **„Pan"** Deutsche Vieh-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin ist mir die

General-Agentur für Schlesien

übertragen worden und werden Anträge von mir entgegengenommen, so wie jede Auskunft auf das Bereitwilligste ertheilt.

Tüchtige und zuverlässige Agenten hier und in der Provinz finden sofort Anstellung.

Breslau, den 21. Mai 1869.

Der General-Agent R. E. H. Reinhard,
Neue Gasse 13a.

[434]

Depot von H. J. Merck & Co. in Hamburg.

Zur **Frühjahrs-Bestellung** offeriren wir: [222]

Phospho-Guano { mit 2½—3 pCt. leicht löslichem Stickstoff, mit 19—20 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure.

Unser Estremadura-Superphosphat enthält 20—23 pCt. Phosphorsäure, davon 18—20 pCt. leicht löslich.

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstr. 2.

Superphosphat

aus **Baker-Guano** sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank'sches Kalisalz** 2c. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn.

Ritterguts-Verkauf.

Das Rittergut **Bendergau**, 5 Meilen von **Danzig**, 1 Meile von der Pommerschen Grenze, hart an der Chaussee, unfern der Eisenbahn Cöslin-Danzig, über 2000 Morgen Ackerland, größtentheils Gerstenboden, 632 Morgen Wald, 332 Morgen Wiesen, zusammen 3452 Morgen, 3 Vorwerke, Ziegelei, landsch. Taxe 73,000 Thlr., Wirthschaftsgeb. in gutem Stand, vollst. Inventar, günstigen Hypothekenverhältn., wird Erbtheil. wegen **am 23. Juni 1869, Vorm. 11 Uhr,** auf dem Bureau des **Justizrath Walter** zu Danzig meistb. versteigert. Nähere Ausk. durch **Oberst v. Riedel**, Bendergau bei Smazin, und Justizrath **Walter**, Danzig.

Hierdurch beehren wir unseren Freunden die ergebene Anzeige zu machen, daß wir

Herrn Gustav Rummel in Breslau,

Tauenzienstraße 63, unsere Agentur für Schlesien übertragen haben und bitten daher, weil wir wegen größtentheils hinreichender Beschäftigung schon seit mehreren Jahren nicht mehr reisen lassen, uns geneigte Aufträge entweder durch obigen Herrn oder direct zukommen zu lassen. [422]

Berlin, im Mai 1869.

Die Gummi- und Gutta-Percha-Waaren-Fabrik von Fonrobert & Reimann.

Auf Obiges ergebenst Bezug nehmend, werde ich stets bemüht sein, den Anforderungen des Publikums durch prompte und reelle Bedienung zu genügen.

Breslau im Mai 1869. Hochachtungsvoll

Gustav Rummel,

Commissions- und Agentur-Geschäft, Tauenzienstraße 63.

Schafe-Verkauf.

Die bekannte, von Baron **Skrbensky** mit großer Sorgfalt gezüchtete, hochfeine Heerde auf dem Gute **Schönhof** in **Oesterreichisch-Schlesien**, soll um circa 1400 Stück reducirt werden. Kauflustige werden eingeladen, dieselbe zu besichtigen. Der Verkauf findet nach der Schur statt.

Englische Turnips

(Wasserrüben), das Pfd. 10 Sgr., sowie **langen Knörich** und **Luzerne, echte Provencer** (Orig.-Saat) empfiehlt billigst [431]

Eduard Monhaupt der Aeltere,
Samenhandlung, Junkernstraße.

Ein unmittelbar an einer Station der Oberschlesischen Eisenbahn belegener Gasthof mit Kegelbahn, zu welchem 26 Morgen Acker und 4 Morgen Wiese gehören, ist mit lebendem und todtem Inventar unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Actuar Wohlbrück in Schmiegel. [426]

Schlesischer Verein

für

Pferdezucht und Pferderennen.

Die diesjährigen Pferderennen auf der Rennbahn bei Scheitnig werden abgehalten:

Sonntag, den 6. und Montag, den 7. Juni.

Erster Renntag, Sonntag, den 6. Juni, Nachmittags 4 Uhr:	Zweiter Renntag, Montag, den 7. Juni, Nachmittags 4 Uhr:
I. Eröffnungs-Rennen.	IX. Satisfactions-Rennen.
II. Staatspreis II. Klasse 1500 Thlr.	X. Zucht-Rennen.
III. Offizier-Rennen.	XI. Schlesisches Handicap.
IV. Breslauer Oaks.	XII. Hürdenrennen d. Reitervereins.
V. Kronprinz Friedrich Wilhelm-Rennen.	XIII. Verkaufs-Rennen.
VI. Staatspreis IV. Klasse 500 Thlr.	XIV. Staatspreis III. Kl. 1000 Thlr.
VII. Union-Club Preis II. Kl. 500 Thl.	XV. Gentlemen-Sweepstakes.
VIII. Steeple chase des Reitervereins.	XVI. Consolations-Stakes.
	XVII. Steeple chase d. Reitervereins.

Actien à 3 Thlr. und **Billets für Damen der Actionäre**, für einen Tag giltig, à 2 Thlr. sind Vormittags von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Bureau des General-Secretariats, Tauenzienplatz Nr. 10b., sowie an der Kasse auf dem Rennplatze, dagegen **Passe partouts** à 5 Thlr., und für den Tag giltige **Tribünen-Billets** à 1 Thlr. und **Parterre-Billets** à 10 Sgr. **nur** an der Kasse auf dem Rennplatze zu haben.

Nur Besitzer von Actien und Passe partouts, sowie Damen im Besitze von Tages-Billets à 2 Thlr. sind zum Eintritte in den inneren Raum der Bahn berechtigt.

Die Verabreichung von Actien wird am 5. Juni 6 Uhr Abends geschlossen und muß derjenige, der das Recht erhalten will, den inneren Raum der Bahn zu betreten, ein **Passe partout** à 5 Thlr. lösen.

Sämmtliche Billets sind zur Schau zu tragen, um zu vermeiden, daß man zum Vorzeigen derselben aufgefordert wird.

Vollständige Rennlisten sind vom 3. Juni ab im Bureau sowohl einzeln als in Quantitäten für Colporteure käuflich zu erhalten.

Karten zum Eintritte in den inneren Raum der Bahn für Trainer, Jockeys und die zur Bedienung der Rennpferde nothwendigen Leute sind ebenfalls im Bureau bei Einzahlung der Einsätze 2c. in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 16. Mai 1869. [435]

Das Directorium
des Schlesischen Vereins für Pferdezucht und Pferderennen.



Clayton, Shuttleworth & Co.

lieferten im Jahre 1868 — 812 Dampfmaschinen und 644 Dreschmaschinen. Jetzt, da sie an ihrer Fabrik bedeutende Vergrößerungen vorgenommen haben, sind sie darauf eingerichtet, 18 bis 20 Satz

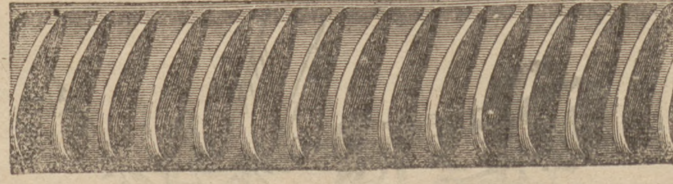
Locomobilen und Dreschmaschinen

pr. Woche zu fabriciren. Cataloge in deutscher Sprache werden franco zugesandt, sowie auch Kostenanschläge, einschließlich Fracht und Versicherung nach vorheriger Correspondenz geliefert.

Clayton, Shuttleworth u. Co. in Lincoln (England)

sind die alleinigen Patent-Inhaber und Fabrikanten der

Patent-gerippten Dreschtrommel-Schlagleisten aus gewalztem Stahl.



Die obige Form von Schlägern hat sich durch langjährige praktische Erfahrung als die beste erwiesen, um das Getreide, ohne es zu beschädigen, vollkommen rein auszudreschen. — Durch ein sinnreiches Verfahren, welches unlängst patentirt ist, verfertigen Clayton, Shuttleworth u. Co. diese Trommelschläger jetzt aus **gewalztem Stahl**, und ist ihr Fabrikat so vollständig **hart, zähe und dauerhaft**, daß dieselben dreimal so lange halten, als die bisher im Gebrauch gewesenen aus hämmerbarem Gußeisen.

Die gewöhnlichen Größen können vom Lager zu nachstehenden Preisen abgegeben werden:

4' —" lang (engl. Maß) pr. St. 4 Sh. — d. 5' —" lang (engl. Maß) pr. St. 5 Sh. — d.
4' 6" „ „ „ „ 4 „ 6 „ 5' 6" „ „ „ „ 5 „ 6 „

Es ist nothwendig, den Bestellungen ein Stück Leinen-Band von der genauen Länge des Schlägers und an welchem die Schraubenlöcher vorgezeichnet sind, beizufügen; wenn Aufträge ohne diese Angaben eingehen, so werden Schlagleisten ohne Schraubenlöcher gesandt. Mutterschrauben zur Befestigung der Schlagleisten an die hölzernen Stangen der Dreschtrommel werden auf Verlangen geliefert, und zwar sind die Schraubenköpfe so construirt, daß dieselben eine Verlängerung der Rippen des Schlägers bilden.

Clayton, Shuttleworth u. Co. sind im Stande, diese patent-gerippten Dreschtrommel-Schlagleisten aus gewalztem Stahl den Dreschmaschinen-Fabrikanten in großen Quantitäten zu Engros-Preisen zu liefern. [212]

Wir empfehlen unsere langjährig bewährten Fabrikate von:

Dachpappen, Holzcement, Asphalt-Dachlack, sowie Asphalt und Goudron, Steinkohlen-Theer und Pech 2c.,

und übernehmen Bedachungs- und Asphaltirungs-Arbeiten im Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Reimann & Thonke.
Comptoir: Neue Taschenstraße 24.
Fabrik: Bohrauer-Straße.

[320]

Für die Redaction: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.